Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

71 (24.3.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 71. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Freitag, den 24. März Ausgabe: Täglich außer Montags): Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53. Vorausbezahlung. 1871.

Drahtberichte.

XX **Berlin**, 22. März. Graf Bismarck ist vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben worden, Graf Moltke erhielt das Großkreuz des eisernen Kreuzes.

XX **Berlin**, 22. März. Die Provinzialkorrespondenz schreibt bezüglich der Pariser Vorgänge: „Wir werden uns in die innern Kämpfe zu Paris und in Frankreich auch jetzt gewiß nicht mischen. Unsere Interessen, die Ausführung der uns ertheilten Zusagen werden wir unter allen Umständen zu wahren wissen. Wir haben selbstverständlich zunächst nur mit der von der Nation erwählten, von allen Mächten anerkannten Regierung zu thun und werden abwarten können, wie dieselbe ihre Stellung und ihre große Aufgabe wahrzunehmen Willens und fähig ist. Seitens unserer Regierung sind alle Vorkehrungen getroffen, um unsern berechtigten Forderungen alle Zeit nach allen Seiten vollen Nachdruck zu geben."

XX **Paris**, 21. März, Morgens. Die Redakteure sämmtlicher Pariser Blätter hatten gestern eine Zusammenkunft. Sie einigten sich zu folgender Erklärung: In Erwägung, daß die Zusammenberufung der Wähler eine souveräne nationale Handlung ist, die nur denjenigen Gewalten zusteht, welche aus dem allgemeinen Stimmrecht entstanden sind; in Erwägung, daß folglich das Stadthauskomite das Recht nicht hat, die Berufung der Wähler vorzunehmen, so erklären die Vertreter der Zeitungen die auf den 21. d. M. ausgeschriebene Wahl für null und nichtig und ermahnen die Wähler, sich nicht daran zu betheiligen. Heute Morgen 5½ Uhr ertönten zwei Kanonenschüsse, wahrscheinlich Signale. Die öffentliche Meinung scheint sich mehr und mehr gegen das Komite zu wenden.

Wiederhol.

XX **Versailles**, 20. März. (Nationalversammlung.) Grevy sagt: Der verbrecherische Aufstand hat unsere Lage verschlimmert. Eine Parteiregierung hat sich im Stadthause installirt. Möge Frankreich ruhig bleiben, sich geschaart halten um die von ihm Gewählten. Was die Aufrührer auch beginnen, das Recht wird siegreich bleiben. Die Nationalversammlung wird Maßregeln treffen, sich Achtung zu verschaffen. Es wird ihrer Bemühung gelingen, die Republik fest zu begründen, welche verbrecherische Aufrührer gefährden. Picard beantragt, das Seinedepartement in Belagerungszustand zu erklären. Die Kammer genehmigt den Antrag, nachdem die Fünfzehnerkommission demselben einstimmig zugestimmt hatte. Clemenceau bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Wahl eines fünfzigliederigen Gemeinderaths in Paris und verlangt Dringlichkeit. Tirard theilt mit, daß von Pariser Abgeordneten seit zwei Tagen Schritte zur Erzielung der Versöhnung gethan worden seyen und meint, die Wahlen zum Gemeinderath würden die aufständische Bewegung beendigen. Lockroy bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Wahl der Kommandanten der Nationalgarde.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 23. März. (K.Z.) S. K. H. der Großherzog haben den Nachbenannten die folgenden Auszeichnungen verliehen, und zwar:

1) Den Hausorden der Treue: dem Chef des Generalstabes der kgl. preuß. Armee, General der Infanterie Grafen v. Moltke; dem kgl. preuß. Kriegs- und Marine-Minister, General der Infanterie v. Roon.

2) Das Großkreuz des Zähringer-Löwen-Ordens mit der goldnen Kette: dem Grafen v. Pückler, Wirkl. Geh. Rath, Oberhof- u. Hausmarschall Sr. Maj. des Kaisers und Königs von Preußen.

3) Das Großkreuz des Zähringer-Löwen-Ordens mit Schwertern: dem kais. russischen Generaladjutanten Golenichtchew-Koutousow; dem kgl. preuß. Generalleutnant v. Podbielski; dem kgl. preuß. Generalleutnannt v. Stosch; dem Grafen v. Perponcher, Hofmarschall Sr. Maj. des Kaisers und Königs von Preußen; dem Geh. Rath v. Lauer, Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers und Königs von Preußen.

4) Das Großkreuz des Zähringer-Löwen-Ordens: dem kgl. preuß. Wirkl. Geheimen Legationsrath Abeken.

5) Das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens mit Schwertern: dem kgl. preuß. Generalmajor von Voigts-Rhetz; dem Hof-Stallmeister Sr. Maj. des Kaisers und Königs von Preußen von Rauch.

6) Das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens mit Schwertern und Eichenlaub: dem kgl. preuß. Geh. Kriegsrath Barretzki.

7) Das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens mit Schwertern: dem kgl. preuß. Oberst v. Tilly; dem Leibarzt Sr. Kais. H. des Kronprinzen von Preußen Dr. Wegner.

8) Das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens: dem kgl. preuß. Wirkl. Geh. Legationsrath Grafen v. Hatzfeld; dem kgl. preuß. Geh. Legationsrath v. Keudell; dem kgl. preuß. Geh. Kabinetsrath v. Wilmowsky; dem großh. Geh. Legationsrath und Vorstand des Geh. Kabinets Frhrn. v. Ungern-Sternberg.

9) Das Ritterkreuz 1. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens mit Schwertern und Eichenlaub: dem kgl. preuß. Major von Winterfeld; dem kgl. preuß. Major v. Hill; dem kgl. preuß. Major v. Haugwitz.

10) Das Ritterkreuz 1. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens mit Schwertern: dem kgl. bayer. Hauptmann Max. Link im 4. J.R., König Karl von Württemberg; dem kgl. preuß. Hauptmann v. Strauß, Adjutant des Fürsten von Lippe-Schaumburg.

11) Das Ritterkreuz 1. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens mit Eichenlaub: dem kgl. preuß. Oberpostdirektor Zschüschner; dem kgl. preuß. Rechnungsrath Kanzki.

12) Das Ritterkreuz 1. Klasse: dem Vorstand des großh. Post- und Eisenbahnamts Baden, Postmeister Wilh. Kratt; dem kgl. preuß. Regierungs- und Baurath Karl Cronau, bei der Betriebskommission in Straßburg; dem kgl. bayer. Obermaschinenmeister Jak. Heberlein in Straßburg; dem kgl. preuß. Regierungsassessor Ursinus, z. Zt. Vorsitzender der Eisenbahnbetriebs-Kommission in Nancy; dem fürstl. hohenz. Geh. Finanzrath Dan. Abegg.

13) Das Ritterkreuz 2. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens mit Schwertern: dem kgl. bayer. Landwehr-Assistenzarzt Dr. Guggenberger; dem kgl. preuß. Roßarzt Suder.

14) Das Ritterkreuz 2. Klasse des Zähringer-Löwen-Ordens: dem Hoffourier Dorn; dem Kammerdiener Engel; dem Kammerdiener Krause; dem stellvertretenden Haushofmeister Arenz; sämmtliche im Dienste Sr. Maj. des Kaisers und Königs von Preußen.

15) Das Ritterkreuz 2. Klasse: dem kgl. württ. Bahnhofinspektor Hörner, z. Zt. Betriebskontroleur in Nancy.

S. K. H. der Großherzog haben dem Präsidenten des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, v. Freydorf, die unterthanigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Maj. dem König von Sachsen verliehenen Großkreuzes des kgl. sächs. Verdienst-Ordens ertheilt.

< **Vom Rhein**, 19. März. Endlich ist es den Demokraten geglückt, einen ihrer Parteigenossen in den Reichstag zu bringen, nachdem die aller Orten aufgewendeten Mühen und Agitationen nur auf's Neue gezeigt haben, daß diese Partei im Volke keinen Grund und Boden besitzt. Die hervorragendsten Häupter, Jacoby, Kolb und Guido Weiß, die in Dutzenden von Wahlkreisen um die Volksgunst buhlten, wurden abgewiesen, in unserer engern Heimath traten ähnliche Erscheinungen zu Tage, während gerade diejenigen Männer, über welche die demokratischen Blätter nicht genug schmälen u. schimpfen konnten, die bereits als „abgethan" und „beseitigt" bezeichnet wurden, über die demokratischen Phrasenhelden den glänzendsten Sieg davon trugen. Der neugewählte Abgeordnete für Frankfurt wird übrigens im Reichstage in der wenig beneidenswerthen Lage seyn, für sich selber eine Partei, die „Partei Sonnemann" zu bilden, wenn er nicht vorziehen sollte, mit den Bebel und Schraps gemeinschaftliche Sache zu machen; denn von den Grundsätzen der deutschen Fortschrittspartei, mit ihren entschiedensten Mitgliedern Runge, Löwe, Hoverbeck u. a. an der Spitze, ist das Programm der sogen. Demokratie weiter entfernt, als von denjenigen der Sozialdemokraten. Die deutsche Fortschrittspartei steht zunächst auf deutschem Boden und hält sich von dem kosmopolitischen Schwindel fern, ihre Bestrebungen und Zwecke sind unter allen Umständen nationale, während die Männer, die auf Jacoby und Sonnemann schwören, den nationalen Standpunkt überhaupt nicht kennen, den Nationalitätsrock bereits abgestreift und dafür den allgemeinen europäischen Verbrüderungsmantel angelegt haben, auch jederzeit bereit sind, Deutschland, seine Ehre und seine Macht zu opfern, um dafür das trügerische Gebilde republikanischer Staatsform einzutauschen. Als wahrer „rara avis" wird Sonnemann im Reichstage erscheinen, als Wahrzeichen für die Mit- und Nachwelt, daß das deutsche Volk über solche Männer und ihre Grundsätze zur Tagesordnung übergegangen ist.

Berlin, 20. März. (Presse.) Heute verhandelte der Kaiser lange mit Bismarck, dann mit Moltke, später fand ein engerer Rath statt, zu welchem der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl beigezogen wurden. Es handelte sich um die Wiederbesetzung von Paris, die für den Fall beschlossen wurde, als es der französischen Regierung an Thatkraft fehlen sollte, um Herr der Pariser Revolution zu werden und die Empörung sich über Paris hinaus verbreiten würde. Nach einer heute eingetroffenen Botschaft hat der Zentral-Ausschuß die Regierung, Thiers und so weiter abgesetzt erklärt und verlangt die Verlegung der Nationalversammlung nach Paris. Die französische Regierung traut auch den Linientruppen nicht, deßhalb ihr Zögern. Auf der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Friedensverhandlungen in Brüssel verschoben würden, einmal im Hinblick auf die Vorgänge in Paris, dann wegen Nichteinhaltung der Uebereinkunft bezüglich der Verpflegung der deutschen Truppen, wegen Nichtaufhebung des Ausweisungserlasses und fortgesetzter Mißhandlung Deutscher. Im Falle der Wiederbesetzung von Paris wird die Operation mit der Beschießung des Montmartre vom Fort St. Denis aus beginnen. Prinz Friedrich Karl ist gestern Nachts um 10¾ Uhr hier angekommen und erhielt heute einen Glückwunschbesuch des Kaisers u. der Kaiserin. — Hr. v. Arnim ist gestern nach Brüssel abgereist.

y **Berlin**, 21. März. Vier Jahre sind verschwunden, daß König Wilhelm den ersten norddeutschen Reichstag mit den Worten eröffnete: „Es ist ein erhebender Augenblick, in welchem Ich in Ihre Mitte trete; mächtige Ereignisse haben ihn herbeigeführt, große Hoffnungen knüpfen sich an denselben. Daß es Mir vergönnt ist, in Gemeinschaft mit einer Versammlung, wie sie seit Jahrhunderten keinen deutschen Fürsten umgeben hat, diesen Hoffnungen Ausdruck zu geben, dafür danke ich der göttlichen Vorsehung, welche Deutschland dem von seinem Volke ersehnten Ziele auf Wegen zuführt, die wir nicht wählen oder voraussehen." Das waren Worte, die in allen nationalen Gemüthern zündeten. Der König, obwohl nur zu den Vertretern eines fragmentarischen Deutschlands sich wendend, sprach dennoch im Namen der ganzen Nation. Erst heute sind diese Worte, die gleichsam prophetisch die Zukunft vorwegnahmen, in Erfüllung gegangen, erst heute decken sie sich vollständig mit der Wirklichkeit. Der Reichstag ist aus einem Bruchstück ein Ganzes geworden, und das Mandat seiner Mitglieder, das im Zollparlament zwar über das Bruchstück hinausragte, aber doch auch an Kompetenz wieder einbüßte, ist ein weites und volles geworden. Berlin hat es am heutigen Tage wohl empfunden und ausgedrückt, daß es nicht mehr ein norddeutscher Reichstag, nicht mehr ein deutsches Zollparlament ist, was dem Schlosse zuströmte, um die Eröffnungsfeierlichkeit zu begehen, sondern das erste deutsche Vollparlament. Der Bannerschmuck in der Umgebung des Schlosses konnte fast an die Friedensfeier und den Kaiser-Empfang erinnern. Die Bevölkerung füllte lange vor dem Beginn der Auffahrt die Linden und den Schloßplatz, dichter als an gewöhnlichen Tagen, und das Spalier, das sie allmählig von der Schloßbrücke bis zum Portale unter dem weißen Saale bildete, um den Kaiser und sein Gefolge, um die Erwählten der deutschen Nation von beiden Seiten des Mains passiren zu lassen, bereitete eine schwerdurchdringliche Barriere, dem mit der Bleifeder bewaffneten Berichterstatter, welcher der schmalen Zuschauer-Tribüne des weißen Saales zustrebte, um dort in erstickendem Gewühl neugieriger Damen auszuhalten, die Zeit haben, zwei Stunden vor dem Beginn der Zeremonie die Sitze mit Beschlag zu belegen. Vor dem Portale fand sich wenigstens die Brust der versammelten Leute nicht dermaßen eingeklemmt, daß nicht ein lebhaftes Hurrah beim Erscheinen des Kaisers und ausgezeichneter Mitglieder des Reichstages sich entwinden konnte. Auf der Tribüne wäre den Lungen dieses freie Spiel versagt gewesen. Man hörte nur Au! und Ach! Und das Auge? Es stahl sich bald hier, bald da einen Blick durch zwei Chignons hindurch, und wer Glück hatte, der traf selbst das Parquet des weißen Saales. Die Mitglieder des Reichstages traten sehr spät ein, als der Gottesdienst für Evangelische und für Katholiken längst beendigt seyn mußte, und als Diejenigen, die ihm nicht beigewohnt hatten, zu erwarten gewesen wären. Der zu 1 Uhr angesetzte Beginn der Zeremonie schien verlegt worden zu seyn, wie auch das erst eine Stunde später erfolgende Erscheinen des Bundesrathes, so wie des Kaisers und seines Hofstaates bestätigte. Statt der Reichstagsmitglieder sah man Anfangs Arbeiter in gewöhnlichem Kostüm damit beschäftigt, 4 große Kugeln in den Saal zu rollen, um darauf ein weißgraues, sehr alterthümliches Gestell zu setzen, das als Thron in Aachen oder sonst wo gedient haben sollte und wieder dienen sollte. Der Laie hätte darin einen Kirchenstuhl aus frühestem Jahrhundert entdeckt. Auf den Sessel wurde ein ebenfalls den Zahn der Zeit verrathendes Kissen von rothem Sammt, mit Stickereien verziert, gelegt. Drei Stufen, mit rothem Plüsch bedeckt, führten zum Thron. Sie waren breit genug, um auf den unteren Stufen verschiedene, mit Sammt gepolsterte und mit vergoldeten Beinen versehene Sessel zu stellen, die noch zu wich-

---

Alt- und Neubreisach. Von Jakob Benedey (Schluß.)

Richelien bot dem Herzog Bernhard die Mittel, Geld, so viel er verlangte, um sich ein Heer zu schaffen, mit welchem er die Oesterreicher aus Burgund, Lothringen und Elsaß vertreiben und dafür den Elsaß und die Vogtei Hagenau als ein selbständiges Fürstenthum für sich behalten sollte. Der deutsche Fürst im Dienste Frankreichs machte sich selbst glauben, daß er ja nur die „Spanier", die spanische Herrscherfamilie aus dem deutschen Elsaß und dem „spanischen" Burgund, wie es damals hieß, vertreiben werde. Im Gefühle seiner deutschen Fürstenebenbürtigkeit behandelte er bei einem Besuche in Paris den König von Frankreich auf dem Fuße voller Gleichberechtigung, indem er in Gegenwart des Königs den Hut aufsetzte, sobald der König sich bedeckte.

Er gewann seine glänzenden Schlachten in der Aufgabe, die er für Frankreich übernommen hatte. Burgund, Lothringen, den Elsaß und endlich auch den Breisgau entriß er den Oesterreichern und ihren Bundesgenossen. Breisach war in diesem Ringen die härteste Aufgabe, die dem Heldenfürsten wurde. Nach dem Siege bei Rheinfelden belagerte er Breisach. Aber die Stadt widerstand allen seinen Anstrengungen; Beschießungen, Stürme, Alles war nutzlos. Woche um Woche verging, die Besatzung von Breisach, ihre tapfere Bürgerschaft vor Allem widerstand. Drei Heere rückten an, um die Stadt zu entsetzen; jedes derselben mußte nach harter Niederlage die Stadt ihrem Geschicke überlassen. Aber alle diese Niederlagen beugten den tapferen Sinn der Breisacher nicht. Sie zu besiegen — den Gedanken gab selbst der siegreiche Bernhard auf. Um die Festung herum zog er eine neue Festung mit Wällen und Gräben, so die Stadt durch den Hunger zu zwingen. Endlich, nachdem die tapfere Bürgerschaft zuletzt sogar die Leichen ihrer Gefallenen verzehrt und dadurch schauerliche Krankheiten herbeigeführt hatte, ergaben sich die hungerbleichen, hinfälligen Reste der tapferen Besatzung und der eben so tapferen Bürgerschaft.

Man erzählt sich, daß an dem Tage, wo die Botschaft, daß Breisach endlich gefallen, in Paris ankam, der Freund und Vertraute Richelien's, der Mönch „Peter Joseph", in den letzen Zügen gelegen, Richelieu aber dem Sterbenden noch in's Ohr geflüstert habe: „Muth, Muth, Breisach ist unser!"

Bernhard von Weimar aber bildete sich ein, es sey sein. Er legte zwei vertraute Regimenter als Besatzung hinein, und ernannte seinen vertrautesten Obersten, den Berner Patrizier von Erlach, zum Kommandanten der Stadt. Aber — dieser edle Schweizer war an der Seite Bernhards das besoldete Werkzeug, der bezahlte Spion Richelieu's. Der deutsche Fürst, der im Dienste Frankreichs, mit französischem Gelde — für sich, für Deutschland, für den Protestantismus thätig seyn wollte, der den klugen Feind Deutschlands, den Kardinal Richelieu, überlisten zu können hoffte, war der Ueberlistete. Er merkte bald, daß man in Paris hoffte, ihn ausbeuten zu können, und baute vor. Als Richelieu ihn zum zweiten Male nach Paris berief, war er gewarnt worden. Er schickte seinen Vertrauten, den Junker von Erlach. Und dieser wurde, durch französisches Geld erkauft, zum Verräther an seinem Feldherrn, zu dem er als bezahlter Horcher zurückkam. So durfte Richelieu wohl sagen: „Breisach ist unser!" als er hörte, daß Bernhard von Weimar es dem Junker v. Erlach übergeben hatte.

Bernhard aber, — immer in der Hoffnung, am Ende klüger zu seyn, als der kluge Richelieu, der ihn besoldete, — hatte die gute Absicht, eine Mittelpartei in Deutschland zu bilden, die zugleich die Spanier, die Schweden und die Franzosen aus Deutschland herauswerfen, wobei dann für ihn selbst ein neues Reich in Burgund-Lothringen-Elsaß gegründet werden sollte. Aber kaum sechs Monate, nachdem er Breisach, am 19. Dezember 1638, gewonnen hatte, und den ganzen Breisgau von seinen Gegnern zu fegen im Werke war, starb Bernhard am 14. Juli 1639 an der „Pest". Er selbst glaubte, daß er vergiftet worden sey.

Der Betrogene, Gesoppte, der für Frankreichs kluge Politik Lothringen und Elsaß hatte gewinnen helfen, bildete sich ein, daß er durch eine testamentarische Verordnung den Elsaß für Deutschland retten könne. Es klingt fast kindisch, wenn er in dieser letzten Willensäußerung an das Billigkeitsgefühl Frankreichs sich richtet und von ihm erwartet, daß es nach dem allgemeinen Frieden den Elsaß ehrenhalber an Deutschland wieder zurückerstatten werde.

Der tapfere, siegreiche, geniale Bernhard von Weimar ist für alle Zeiten ein warnendes Beispiel, wohin es führt, wenn der Sohn des Vaterlandes dem Fremden, der sich in die Angelegenheiten seines Vaterlandes mischt, die Hand reicht. Aller Ruhm, den er erlangt, reicht nicht aus, den dunkeln Urtheilsspruch zu verwischen, der über seinem Bilde in der Geschichte Deutschlands steht, und der da heißt: „Im Dienste der französischen Eroberungssucht half er Deutschland zerreißen!"

VI. Der Schweizer Patrizier von Erlach hatte Breisach zum Voraus an Richelieu verkauft. Nach Bernhards Tode kaufte er auch die andern Obersten und überlieferte dann die Stadt, den Schlüssel Deutschlands, an Frankreich. Im westphälischen Frieden blieb die Stadt den Franzosen, bis sie endlich im Ryswicker Frieden wieder an Deutschland zurückfiel. Aber ihre Macht war gebrochen, denn ihre Bürgerschaft war hingeschwunden in der furchtbaren Belagerung durch Bernhard von Weimar. Als in einem späteren Kriege die Franzosen wieder den Breisgau bedrohten, ließ, in dem Bewußtseyn, daß der Stadt die alte Widerstandskraft abgehe, die Kaiserin Maria Theresia die Festungswerke schleifen und die Geschütze der Stadt nach Freiburg bringen.

Von da an stieg dann still und langsam der Wohlstand der gefriedigten Stadt von Jahr zu Jahr, bis endlich der franz. Revolutionskrieg losbrach.

Als 1697 Frankreich im Ryswicker Frieden Breisach wieder an Deutschland herausgeben mußte, baute die franz. Politik dem „Thore Deutschlands", wie Breisach so lange geheißen hatte, gegenüber ein neues „Thor Frankreichs", Neubreisach, und legte zwischen Beide den kolossalen Wachtthurm des Fort Mortier. Beim Ausbruch des Revolutionskrieges 1793 — versuchten das Fort Mortier und Neubreisach ihre Kanonen an Altbreisach. Es wurde ohne strategische oder taktische Nothwendigkeit, da es nicht mehr befestigt war, in Grund und Boden zerschossen. Noch heute, nach nun beinahe achtzig Jahren, ist in Folge dieser Beschießung die „obere" Stadt, — früher der Hauptheil von Breisach — eine Ruine.

Wunderbar! Und heute schaut die Ruine von Altbreisach auf die Ruine von Neubreisach hinab!

Oft treten die Dinge, die Berge, die Städte, die Bergfesten, die Kirchen uns wie geschichtliche Persönlichkeiten gegenüber. Schickt doch der Bolgen aus dem Schwarzwald seinem Stammesbruder und Bergverwandten Bolgen in den Vogesen jeden Abend, wenn die gleiche Sonne zur

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

tigen Zwecken dienen sollten. Rechts und links vom Throne, oder vielmehr von den Stufen, die zu ihm hinaufführten, waren Estraden errichtet, und hinter denjenigen, welche die rechte Seite des Thrones einnahmen, noch eine Tribüne. Endlich waren die Arbeiter so weit, daß sie zum Besen greifen konnten, um die Spuren ihrer Thätigkeit wegzufegen und dem Werke, das sie errichtet hatten, die letzte Feile zu geben. Jetzt sammelte sich allmählig der Reichstag. Der Kaiser und sein Gefolge, die Prinzen und fürstlichen Gäste, Herren und Damen, so wie diejenigen Reichstagsmitglieder, welche dem Gottesdienste beigewohnt hatten, traten aus der Kapelle in den Saal, aus welchem wiederum die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sich weiter begaben, und zwar in die rothe Sammtkammer, während der Bundesrath in den grünen Salon eintrat. Die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessinen Karl und Friedrich Karl, die Großherzogin von Baden und andere fürstliche Damen blieben auf der Tribüne zurück, die rechts vom Throne improvisirt war. Der Bundesrath erschien darauf unter dem Vortritt des Bundeskanzlers und nahm links vom Throne Stellung. Der Reichstag, der wie gewöhnlich durch glänzende Uniformen den bürgerlichen Frack in den Schatten drängte, und nur durch die in größerer Anzahl von hochwürdigen Talaren sich von seinen Vorgängern unterschied, schloß sich in Gliedern von dem Throne. Der Kaiser, vom Bundeskanzler benachrichtigt, daß Seiner geharrt würde, kündigte sein Erscheinen durch einen unendlich langen Zug von Hofchargen an, von Marschällen und Zeremonienmeistern, von Mundschenken u. Truchsessen, von Kämmerern und Adjutanten, diesen folgten, unmittelbar dem Kaiser voranschreitend, Graf Moltke mit dem Reichsschwert, neben sich General von Peuker mit dem Reichsapfel auf einem silberglänzenden Kissen, hinter ihm Kriegsminister von Roon mit dem Szepter auf einem gleichen Kissen, während hinter dem General von Peuker ein Oberhofcharge mit der Krone auf einem goldstrahlenden Kissen schritt; hinter diesen beiden Paaren kam Feldmarschall von Wrangel mit dem Reichsbanner, auf beiden Seiten von Generälen geleitet. Jetzt wurde der Kaiser sichtbar, und darauf eine lange Reihe von Prinzen.

× **Berlin**, 21. März. Wie verlautet, würde der amerikanische Gesandte, Bancroft, Oktober d. J. von seinem Posten zurücktreten und sich ins Privatleben zurückziehen. Als sein Nachfolger wird Orth genannt. — Ein Ausschuß aller Fraktionen des Reichstages wird einen Adreß-Entwurf ausarbeiten. Morgen findet ein Festessen zur Feier des Geburtstages des Kaisers statt, an welchem sich alle Reichstagsmitglieder betheiligen werden. Zum Präsidenten des Reichstags ist Simson, für den ersten Vizepräsidenten Hohenlohe, bezw. Weber (Stuttgart), für den zweiten Bennigsen in Aussicht genommen.

○ **Berlin**, 21. März. Die Festlichkeiten drängen sich hier; sie tragen noch meist einen amtlichen Karakter, der ihnen auch wohl so lange bleiben wird, bis der Friede vollständig abgeschlossen und das Heer heimgekehrt ist. Die gestrige Galavorstellung in der großen Oper war in jeder Beziehung brillant. Die Anwesenheit des Hofes, die Zusammenstellung des Programms, die besten Kräfte der Oper und ein glänzendes Publikum, unter dem sich viele Zelebritäten der Politik, der Kunst und Wissenschaft, der Finanzwelt befanden, hätten dazu beitragen können, den Abend zu einem der denkwürdigsten zu gestalten. Aber in den Logen, im Foyer, in den Gängen hörte man häufiger Thiers und Vinoy nennen, als Niemann oder die Mallinger, mehr von Montmartre und Versailles sprechen, als von der unvergleichlichen Aufführung des Vorspiels zu Lohengrin. Der Hof erschien um 7 Uhr und nahm die große Loge in der Mitte des Hauses ein. In der reservirten königlichen Loge, die der König an seinem ersten Theaterbesuche nach dem Kriege von 1866 eingenommen hatte, sah man die Kinder des Prinzen Friedrich Karl, der vor einigen Tagen hier eingetroffen ist. Beim Erscheinen des Kaisers erhob sich das Publikum von seinen Sitzen und stimmte in das von einem der Anwesenden auf ihn ausgebrachte Hoch freudig ein. Darauf begann die Vorstellung mit der Ouvertüre zu Glucks Iphigenie. Ihr folgte der allbekannte Händelsche Chor, gesungen von dem Personal der Oper, Solo von Frau Lucca. Der Hintergrund stellte das Mausoleum zu Charlottenburg vor. Am Schlusse des Chors öffnete sich der Hintergrund und zeigte ein lebendes Bild, Germania die Büste des Kaisers krönend. Das Orchester spielte dazu die Nationalhymne, die die Zuhörer stehend anhörten. Der 1. Akt des Lohengrin mit Niemann und der Mallinger und der 2. aus dem Feldlager von Schlesien folgten. Eine Stelle in demselben: „Für unsern König unser Blut" wurde beklatscht. Am Schlusse der Vorstellung stimmte das ganze Publikum „Die Wacht am Rhein" an. — Heute Mittag um 2 Uhr, nicht wie angesagt um 1 Uhr, fand die Eröffnung des Reichstages statt. Der Hof, an der Spitze der Kaiser und die Kaiserin, dann der Kronprinz neben dem Großherzog von Baden, darauf Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl, gefolgt von allen Würdenträgern, Ministern, Generalen u. den Abgeordneten, betraten den weißen Saal um 2 Uhr. Graf Bismarck überreichte die Rede, die der König unter mehrmaligem Beifall ernst und bewegt las. Der Kanzler hörte, ohne eine Miene zu verziehen, bleichen Antlitzes zu. Am Schlusse der Zeremonie brachte der bayerische Bevollmächtigte v. Lutz (wie es heißt baldiger Schwiegersohn des Kanzlers) das Hoch auf den Kaiser aus. — Morgen zum Geburtstag des Kaisers große Vorstellungen mit Prolog im Opern- und Schauspielhause.

× **Berlin**, 22. März. Der Staatsanzeiger veröffentlicht die kaiserl. Stiftungsurkunde für ein neues Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen. Das Großkreuz des eisernen Kreuzes haben außer Graf Moltke noch der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, Kronprinz von Sachsen, die Generale Manteuffel, Göben und Werder erhalten.

× **München**, 22. März. Gutem Vernehmen nach ist der Befehl eingetroffen, die Maßregeln wegen des Rücktransportes der französischen Gefangenen nach Frankreich bis auf Weiteres einzustellen.

Darmstadt, 22. März. (F.J.) Aus Anlaß der Pariser Ereignisse werden die Kriegsgefangenen vorerst hier bleiben. Selbst die Abreise derselben auf eigene Kosten ist nicht mehr gestattet.

Aus dem Elsaß. (A.A.Z.) Straßburg wird in Verbindung mit Kehl durch einen Kranz weit vorgeschobener Forts zu einem gewaltigen Waffenplatz umgewandelt werden, wozu die Absicht auch französischer Seits bereits so weit angebahnt war, daß die Ausführung in diesem Jahr und den nächstfolgenden Jahren erfolgen sollte. (?)

♂ **Mühlhausen** i. E., 20. März. Seit geraumer Zeit herrschte in unserer Stadt ein reges militärisches Leben, wir hatten 3 preuß. Landwehrbataillone, eine Schwadron Husaren und eine sächsische Batterie. Die Bahnzüge von Straßburg, Sentheim, Dannemarie und Basel bringen täglich Hunderte von Gefangenen und Kranken hierher. Seit dem Rückmarsch der deutschen Truppen sieht es aber noch kriegerischer aus. Die 1. Reservedivision marschirte links, die 4. rechts der Eisenbahn gegen Straßburg. Heute beherbergen wir den Stab der badischen Division mit Generalleutnant v. Glümer, den Stab der bad. 3. Infanteriebrigade mit Generalmajor Keller, das 5. und 6. bad. Infanterieregiment, den Stab des 2. bad. Dragonerregiments, eine bad. Batterie und die Sanitätskolonne 2c., so daß jetzt hier 8 Bataillone sind. Morgen erwarten wir den Stab der 2. bad. Inf.-Brigade mit Generalmajor v. Degenfeld, das 3. und 4. bad. Infanterieregiment mit einer Batterie. Das Marschziel ist einstweilen Neubreisach.

× **Schlettstadt** (Elsaß), 15. März. Gestern waren in unserer Stadt die Bürgermeister, so wie andere Gemeindebeamte fast sämmtlicher Gemeinden des Kreises Schlettstadt zu einer Versammlung vereinigt, welcher der Regierungspräsident, Graf Luxburg, beiwohnte. Derselbe begrüßte die Anwesenden mit warmen und herzlichen Worten, die allgemeinen Anklang fanden. Aus den Verhandlungen heben wir folgende Punkte hervor. Hr. Schürer von Danbach sprach für die Ausgleichung, bezw. Rückvergütung der von den Gemeinden und Einwohnern des Kreises Schlettstadt getragenen Kriegslasten. Hierauf wurde über die Fortsetzung der Eisenbahn von Barr nach Schlettstadt gesprochen. Der Herr Präfekt nahm von beiden Wünschen, die zu bestimmten Anträgen erhoben wurden, bereitwillig Akt. Es folgte sodann eine Erörterung der Frage über den sofortigen Eintritt des Elsasses in den deutschen Zollverein. Derselbe wurde als sehr vortheilhaft für die elsässischen Wein- und Ackerbauer bezeichnet, während Hr. Martel für die Industrie schwere Schädigungen voraussah. Andere Redner meinten, die Fabrikthätigkeit des Landes werde nach anderen Gebieten den gewünschten Absatz finden. Hinsichtlich des Tabaks-Monopols wurde von fast allen Bürgermeistern die Beibehaltung desselben gewünscht, da solches dem tüchtigen Tabaksbauer niemals Nachtheil gebracht habe. In Betreff des Schulunterrichtes wurde der Wunsch laut, die franz. Sprache möge nicht gänzlich im Schulplane der Volksschule wegfallen, da sie im westlichen Theil des Kantons Weiler vorherrsche. Schließlich theilte der Hr. Präfekt zur allgemeinen Befriedigung mit, schon in den nächsten Tagen werde eine gute, einfache und rasche Verwaltung auf Grundlage der Dezentralisation eingeführt werden, durch welche den Kreisdirektionen die Entscheidung in sämmtlichen Polizei- und Gemeindeangelegenheiten in erster Instanz zufallen solle. Bei seiner Verabschiedung sprach Graf Luxburg noch den Wunsch aus, die Versammelten möchten im Interesse ihrer Gemeinden mit der gleichen Herzlichkeit, wie er sie ihnen entgegenbringe, oder doch mit einem Theil derselben der neuen Regierung entgegenkommen und mit ihr Hand in Hand gehen.

♂ **Zabern** (Elsaß), 16. März. Heute hatte hier eine Versammlung von Gemeindebeamten unseres Kreises statt, die von Vertretern aus 130 Gemeinden (der ganze Kreis zählt nur 134) besucht war. Auch hier brachten die Versammelten ihre Wünsche und Anschauungen freimüthig zur Sprache, und bedienten sich dabei ausschließlich der deutschen Sprache. Der Herr Präfekt zeigte hier die gleiche Herzlichkeit und Leutseligkeit wie in Schlettstadt, so daß die Verhandlungen einen durchaus ungezwungenen Meinungsaustausch boten, der über wichtige Punkte Aufklärung und Belehrung brachte. Nach der Sitzung fand im Hotel zur Sonne ein Mittagessen statt, bei dem sich zahlreiche Bürgermeister betheiligten, und bei dem u. A. auch ein Toast auf den Graf Luxburg ausgebracht wurde. Alle schieden voll Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft, und insbesondere in der Ueberzeugung, im Grafen Luxburg einen ebenso wohlwollenden, als einsichtigen Vertreter der Interessen des Elsasses gefunden zu haben.

Oesterreich.

Wien, 14. März. Im 4. Vierteljahre 1870 wurde laut Ausweis des Adelsarchives des k. k. Ministeriums des Innern eine Adelsentsetzung vorgenommen und zwar an Heinrich Grafen Bellegarde, Weltpriester und päpstlicher Hausprälat, welcher vom Wiener Landesgerichte wegen Betrugs abgeurtheilt wurde.

Wien, 22. März. Die Neue Freie Presse sagt heute, daß in Folge der Pariser Unruhen die Anleihenspläne aufgegeben sind. Die Vertreter der Kreditanstalt und der hiesigen Kommandite des Hauses Rothschild haben Paris verlassen.

× **Wien**, 22. März. Wie verlautet, wird der Verwaltungsrath der Karl-Ludwigsbahn die Vertheilung einer Superdividende von $6^{3}/_{10}$ Gulden vorschlagen. Mit Berücksichtigung der bereits gezahlten 5prz. Zinsen würde dies ein Gesammterträgniß von $10^{1}/_{2}$ fl. oder 8prz. ausmachen. Im vorigen Jahre wurde nur eine Superdividende von $4^{1}/_{5}$ Gulden vertheilt.

Graz, 20. März. (Presse.) Das deutsche Sieges- und Friedensfest, an dem gegen 800 Personen theilnahmen, wurde unter begeisterter Stimmung begangen. Universitäts-Professor Ilwof, Dozent Hugelmann und der Abgeordnete Schlosser hielten Festreden, welche unter rauschendem Beifalle aufgenommen wurden. In die „Wacht am Rhein", das „Deutsche Lied" und „Hurrah Germania" stimmte die ganze Versammlung ein; Begrüßungen langten ein von allen steierischen Reichsraths-Abgeordneten und von zahlreichen deutschen Vereinen des Landes.

Prag, 20. März. (Presse.) Es wurde hier angefragt, ob und wie eine sprachliche Trennung der Universität durchzuführen sey, und wie dieselbe am Polytechnikum sich bewährt habe.

Ausland.

Zürich, 19. März. (Sch.M.) Also auch in Basel und Genf, wo doch kommunistische und atheistische, polnische, internationale und ultramontane Kongresse unbeanstandet tagen können, war es den unter verfassungsmäßigem Schutz stehenden, im Lande niedergelassenen Deutschen nicht möglich, ihre Friedensfeier abzuhalten! Das Basler Festkomite erklärte, da nach sicheren Berichten Ruhestörungen unausbleiblich, die Deutschen aber ihre reine Sache nicht mit Tumulten in Berührung bringen wollen, so verzichten sie auf die Abhaltung des Festes, werden an seiner Statt eine Sammlung für deutsche Invaliden veranstalten. Und der Basler Volksfreund, nächst der St. Galler Ztg. der größte Deutschenfresser in der Schweiz, scheut sich jetzt nicht, jene Verzichtserklärung als eine neue deutsche Herausforderung dem Publikum zu bezeichnen. In Zürich steht man sich heute so schroff gegenüber wie am ersten Tag. Zwar ist die Haltung eines Theils der Züricher Presse versöhnlich und anständig, wie z. B. der N. Z. Z. und Freitagszeitung, aber von Genugthuung für die erlittenen unerhörten Kränkungen ist bis jetzt keine Rede. Noch ist es keiner Züricherischen Behörde eingefallen, Notiz zu nehmen von dem durch einen französ. Säbelhieb über die Stirne schwer darniederliegenden Photograph Riedel, einem unbemittelten Familienvater aus Sachsen; noch ist bis heute über die Exzesse in der Tonhalle kein deutscher Zeuge vernommen; noch weniger fällt es Jemanden ein, die Milizen, unter deren Schutz die Angriffe gegen die Deutschen gemacht wurden, zur Verantwortung zu ziehen; noch hat keine Züricherische Behörde offiziell ihr Bedauern über die schmählichen Attentate gegen die Deutschen geäußert, ja der Regierungsrath von Zürich hat die Aufforderung eines Theils der Einwohnerschaft, den verletzten Deutschen Genugthuung zu geben, unter dem Vorwand beseitigt, der Kantonsrath habe ja schon einstimmig die Tumulte der drei Tage verurtheilt, womit der Regierungsrath einverstanden sey, und man überläßt es ruhig den Deutschen, aus ihrer Tasche auch noch den Ersatz zu bezahlen für die zerstörten Möbel, deren Trümmer die Nothwehr in der Tonhalle ihnen in die Hand gegeben. — Heute wurde hier Herr Escher-Bodmer zu Windeck beerdigt. Millionär, hat er sich durch großartige Baumwollespekulationen vollständig zu Grunde gerichtet und vor einigen Tagen auf dem Grabe seines Schwiegervaters, des durch großartige Wohlthätigkeit berühmten Herrn Martin Bodmer, erschossen.

* **Zürich**, 21. März. Die Neue Züricher Ztg. bringt unter dem Titel „Ein seltsames Aktenstück" ein Schreiben aus der Urschweiz an den Kaiser von Deutschland. Dasselbe spricht in der Mehrzahl, Unterschriften sind aber keine beigefügt. Zunächst erinnert der Brief an den alten Zusammenhang der Urschweiz mit dem deutschen Reiche und daran, daß die Eidgenossenschaft vor 5 Jahrhunderten nicht gegen, sondern für die Erhaltung des Reichsverbandes gegründet worden sey. Deßwegen freuen sich die Urschweizer über die Wiederherstellung des deutschen Reiches. Aber diese Stimmung trübe ein dunkler Punkt. Oder eigentlich zwei. Erstens sey der Kaiser Protestant und Zweitens sey er Freimaurer. In ersterer Beziehung tröste sie jedoch die Thatsache, daß die katholische Kirche dermalen nirgends freier sey, als in Preußen, wo sogar Jesuiten, die in der Schweiz keine kirchlichen Funktionen ausüben dürfen, ein Asyl und einen Wirkungskreis gefunden hätten. In zweiter Beziehung leben die briefschreibenden Urschweizer der Hoffnung, daß der Kaiser den Kaiser über den Freimaurer und nicht den Freimaurer über den Kaiser stellen werde. Von den Freimaurern wissen die Briefsteller nämlich, daß sie die Schuld an all den Bedrückungen und dem Ungemach tragen, welche das katholische Volk seit einem halben Jahrhundert von der Revolutionspartei erdulden müsse. Endlich hoffen die Urschweizer, daß der Kaiser seinen Einfluß auf die Logen dahin verwende, daß von dieser Seite fernerhin alle Angriffe auf die angestammten politischen und konfessionellen Rechte der Urschweiz unterbleiben. Wollten die Logen dem kaiserlichen Einfluß nicht entsprechen, so wüßte dann der Kaiser mit den Urschweizern, daß in den Logen nicht der kaiserliche, sondern der revolutionäre Einfluß vorherrsche. Endlich hoffen die Urschweizer zuversichtlich, daß der heilige Meinrad, der zollerischen Ursprungs sey, jetzt in den himmlischen Höhen seine Bitten mit denen der Urschweizer vereinige, daß Gottes Segen auf dem Kaiser ruhe und daß das wiedererstandene Reich unter des Kaisers weiser und starker Führung seine providentielle Aufgabe erfüllen möge. So die Urschweizer. Die N. Z. Z. glaubt, der Inhalt des Briefes sey weit eher geeignet, in Deutschland Spott statt bejahendes Echo zu finden, sonst läge der Vorwurf landesverrätherischer Gedanken den Unterzeichnern gegenüber sehr nahe. Was doch die freien Schweizer gleich so grob und mißtrauisch werden können!

Paris, 20. März, Mittags. Das Zentralkomite hat eine Amtszeitung erscheinen lassen, welche an ihrer Spitze die Worte trägt: „Fédération républicaine de la garde nationale." In diesem amtlichen Blatte veröffentlicht das Zentralkomite seine Manifeste.

Paris, 20. März, Nachm. 4 Uhr. (F.J.) General Cremer, welcher sich zum Zentralkomite verfügte, wurde aufgefordert, die Sammlung von militärischen Kräften zu übernehmen und die Rückkehr der Preußen unmöglich zu machen. Er erbat sich eine 24stündige Bedenkzeit, welche indeß zu lang befunden wurde. Cremer wurde beim Verlassen des Stadthauses vom Volke mit Beifall begrüßt. Man fürchtet, daß die Preußen die Zufuhr abschneiden werden. Soeben ist Kanonendonner vernehmbar. Es wird Sturm geläutet. In den Tuilerien soll Feuer ausgebrochen seyn.

× **Paris**, 20. März, Abends. Das Blatt Commune, herausgegeben von den ehemaligen Redakteuren des Combat und des Vengeur, will wissen, daß der Zentralausschuß bereit sey, mit der Regierung in Ver-

---

gleichen Stunde ihre Kuppen vergoldet, seinen Brudergruß zu. Winkt doch der Münster zu Straßburg seinem jüngeren Bruder in Freiburg, wenn die hohe Mittagssonne sie beide zugleich mit ihrem Strahlenglanze umhüllt, ein „B'hüt' di Gott!"

Und so stehen hier Altbreisach, dort Neubreisach, eine wie die andere Ruinen des unnatürlichen Bruderhasses, Bruderkrieges der deutschen Brüder dies- und jenseits des Rheines!

Friede sey mit Euch, und Bruderliebe baue wieder auf, was blinder Haß eines durch Herrschsucht und Ruhm nur irre geleiteten Volkes niederschmettern geholfen hat.

Gott wolle es!

≅ Bürgermeister Küß.

Straßburg, 15. März. Mitten in das eigene Hin- und Herwogen aufgeregtester Stimmungen allhier drängte sich jüngst mit einem Mal eine schmerzliche Trauerkunde, mächtig genug, um auch die schroffsten hiesigen Gegensätze augenblicklich in einem gemeinsamen, innigen Mitgefühl zu vereinigen. Der bisherige Bürgermeister Straßburg's, Dr. med. Küß, als Abgeordneter des niederrheinischen Departements vor wenigen Wochen noch nach Bordeaux abgegangen, verstarb daselbst an einem langjährigen Herzleiden, welches ohne Zweifel durch die gewaltigen Aufregungen und Erschütterungen der jüngsten Zeit um so heftiger zur letzten Katastrophe hingedrängt hatte. Sein nahes Ende erahnend, hatte er zuerst seine Erwählung zum Abgeordneten auf's Entschiedenste abzulehnen gesucht; er ward gleichsam zur Annahme des Mandats genöthigt. Küß, einer der beliebtesten, volksthümlichsten Aerzte Straßburgs, war zugleich Professor der Physiologie an hiesiger Fakultät und seine originellen Ansichten und Forschungen lassen jedenfalls bedauern, daß die äußerlichen Verhältnisse ihm nicht erlaubten, zur Förderung der reinen Wissenschaft, sich unzertheilbar seinen Lieblingsfächern Anatomie und Physiologie zu widmen. Dabei gehörte er zu jenen seltenen Menschen, die eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe für alle möglichen Verhältnisse und Karaktere, eine äußerst schlagfertige, witzige Laune mit der rührendsten Einfachheit u. aufopfernd-sten Gemüthsinnigkeit, mit unerschütterlicher Gradheit und Rechtlichkeit zu verbinden wußte. Von ihm konnte mit Fug gesagt werden, daß er, der sich namentlich nach 1848 an verschiedenen republikanischen Unternehmen betheiligt hatte und deßhalb sogar mit etlichen Parteigenossen einen Prozeß vor den Assisen zu Metz zu bestehen hatte (der mit Freisprechung endete), allerdings Gegner, niemals aber einen wahren Feind kannte. Und doch hatte er auch damals schon innerhalb seiner Partei manche schwere Rüge auszusprechen. Darum aber auch, als unter den schwierigsten Verhältnissen der Belagerung der frühere Maire Humann abgetreten, berief sofort die allgemeine Volksstimme den trefflichen Mann zu jener wichtigen Stelle. Die Auseinandersetzung seines nunmehrigen Wirkens, seiner namenlos anstrengenden Thätigkeit während der Beschießung und besonders auch nach dem Einzug der deutschen Truppen, wollen wir hier nicht näher erörtern; die warme Betheiligung bei seinem großartigen Leichenbegängniß, auch von deutscher Seite her, bewies hinlänglich, mit welchem sicheren Takte er selbst in den kritischsten Augenblicken die Interessen seiner Vaterstadt zu vertreten wußte, und wie er dabei das sympathische sittliche Ansehen seiner ächt männlich gearteten Persönlichkeit stets ungetrübt zu wahren verstand. Wir können zur Zeit nicht genau bestimmen, wie weit es ihm gelungen war, durch nachdrückliche Einrede die unvermeidlich gewordene Stunde der Uebergabe Straßburgs rascher herbeizuführen und somit noch größeres Unglück zu ersparen; tief zu bedauern wäre es jedenfalls, wenn er, der von Jugend auf gewissenhaft seine Erlebnisse in seinem Tagebuche verzeichnete, nicht auch über das jüngst von ihm Erlebte, Gedachte und Gethane wenigstens einzelne Angaben hinterlassen hätte. Freilich zu umständlicheren Berichten darüber hat ihm Zeit und Muße gefehlt, und so werden wir immerhin auch im Interesse der künftig zu schreibenden Geschichte Straßburgs seinen jähen Hingang lebhaft stets bedauern müssen.

Küß war eine ächt elsässische und folglich ächt deutsch angelegte Natur. Längst auch hatte er, Angesichts der aufgelösten cäsarischen Zustände in Frankreich, Sinn und Hoffnungen nach Deutschland gerichtet, wofür wir unwiderlegliche Beweise haben. Die jüngste Ausrufung der Republik in Paris, das Ideal seiner früheren Zeit, söhnte ihn einigermaßen wieder mit dem transvojesischen Lande; diese Annäherung wurde aber jedenfalls durch einzelne Gemüthserschütterungen gefördert, wie sie überhaupt der plötzliche Zusammenstoß straffen Kriegsgebrauches mit den gefühlsmäßigeren Elementen der Einwohnerschaft in vielen Straßburgern hervorrief. Indeß auch Diejenigen, deren Glaube an Deutschland zu keiner Zeit erschüttert ward, werden ihm niemals ihre sympathische Achtung versagen. Uebrigens wissen wir heute, daß in Bordeaux sofort nach seiner dortigen Ankunft die schmerzlichsten Enttäuschungen ihn erwarteten, Angesichts der Mehrzahl der dort zusammentreffenden Abgeordneten. Er, wie noch mehrere andere Elsässer, die ihn begleitet hatten, ergingen sich schnell genug in bittersten Klagen über die selbstsüchtige Gleichgiltigkeit, über die tiefe sittliche Fäulniß, die allenthalben in Frankreich, besonders aber in den mittäglichen Theilen dieses unglücklichen Landes heute vorschlägt. Inmitten solcher jammervollen Zustände, die ihn wahrscheinlich an dem neuen Gallien völlig verzweifeln ließen, brach jetzt auch seine letzte Kraft zusammen und er schloß endlich, den Seinigen fern, das Auge zum ewigen Frieden. Wohl mochte er, vor seinem Scheiden, von all dem in der wälschen Stadt kaum Erwarteten schmerzlichst abgestoßen, um so eher wieder mit Zuversicht in die deutsche Zukunft seiner Heimath geschaut haben! Ein ächt deutsch-elsässischer Mann, steht er jedenfalls heute unter Denjenigen, die die Geschichte seiner Vaterstadt stets zu ihren würdigsten Söhnen zählen wird.

(Privatvermögen Napoleons.) Dem Bien Public zufolge besitzt der Exkaiser Napoleon allein für mehr als 100 Millionen Güter in Italien; die Exkaiserin Eugenie ist Gutsbesitzerin in Spanien; in allen Ländern, in England, Nordamerika und Rußland sind Gelder angelegt und man berechnet das Gesammtvermögen Napoleons auf 800 Millionen. Wenn man hierzu das Vermögen des Prinzen Napoleon, das der Prinzessin Mathilde, das des Herrn v. Morny rechnet, so kommt man auf runde 1200 Millionen, „die für Frankreich verloren sind". Wir überlassen natürlich dem Bien Public die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Schätzung.

sailles unter folgenden Bedingungen sich zu einigen: Einsetzung eines durch die Pariser Bevölkerung gewählten Kommunalrathes, Neubildung der Nationalgarde, Befugniß der Nationalgarde, alle ihre Offiziere ein- und abzusetzen, Abschaffung des Heeres von Paris. — Die Baarvorräthe der Bank von Frankreich sollen nach Versailles geschafft seyn. Die Zeitungen der äußersten Partei, Cri du peuple und Mot d'ordre, sprechen sich für eine selbständige Regierung der Stadt Paris aus. Cri du peuple verlangt, daß die Kommune die Regierung übernehme. Weitere Ruhestörungen sind nicht gemeldet.

× **Paris**, 21. März, Mittags. Die Stadt ist ruhig. Die Magazine sind wieder allgemein geöffnet. Die Omnibuse fahren wieder. Auch die Fiaker beginnen wieder zu erscheinen. An den Thoren der Stadt sind Posten von Nationalgarden aufgestellt, welche die Ausfuhr von Lebensmitteln, Waffen und Schießbedarf verhindern. In den Vierteln Belleville und Montmartre ist die Lage unverändert. Der Handel stockt vollständig. Alle Gewerbszweige feiern. Die Aufregung der Geister ist eine große. Nahe an 60,000 Maan sind bei Versailles versammelt. Bei der Pariser Versailler Eisenbahn, etwa eine Meile (franz.) von Versailles, ist ein Lager errichtet. Der Bahnhof der letztgenannten Stadt ist durch eine beträchtliche Gendarmeriemacht besetzt. Wie es heißt, würde die Nationalversammlung heute eine Ansprache über die gegenwärtigen Ereignisse erlassen. Von verschiedenen Arrondissements haben sich gestern Abend zahlreiche Nationalgarden versammelt und kräftige Maßregeln zum Schutze ihrer betr. Viertel beschlossen. Der Siecle glaubt, jedes Bataillon werde sein betr. Viertel besetzen, und bemerkt dazu: Wenn diese Bewegung sich in der Gesammtheit vollzieht, wird der Aufstand wahrscheinlich bald ohne Zusammenstoß verlaufen seyn. — Die Amtszeitung der Aufständischen (der Fédération républicaine) schreibt, zahlreiche Sträflinge seyen nach Paris zurückgekehrt, und fordert zu größerer Wachsamkeit beim Streifen auf. Von heute an erhält die Garde nationale regelmäßigen Sold. Die Vertheilungen an die Unterstützungsbedürftigen sind wieder aufgenommen worden. Eine Ansprache, unterzeichnet Duval, Befehlshaber, Delegirter zur früheren Polizeipräfektur, sagt: „Paris verlangt die Wahl der Maires, Adjunkten und Munizipalräthe der 20 Pariser Arrondissements, ebenso die Wahl aller Befehlshaber der Nationalgarde. Paris hat durchaus nicht die Absicht, sich von Frankreich zu trennen, im Gegentheil, um Frankreichs Willen hat es das Kaiserreich, die Regierung der nationalen Vertheidigung, alle ihre Verräthereien, alle ihre Feigheiten geduldet! Auch heute will es Frankreich nicht verlassen, sondern ihm nur zurufen: „Stehe fest, gestützt auf dich selbst, wie ich fest stehe; leiste der Unterdrückung Widerstand, wie ich derselben widerstehe." — Eine Verfügung, betreffend den Verkauf der auf dem Leihhause verpfändeten Gegenstände, verlängert die Verfallzeit von Waaren um einen Monat. Bis auf neue Verfügung u. nur in der Absicht, die Ruhe aufrecht zu erhalten, ist den Hauseigenthümern und Hotelbesitzern untersagt worden, ihren Miethern zu kündigen. Der Zentralausschuß der Nationalgarde hat beschlossen, die Friedensbedingungen zu achten, nur hält derselbe für gerecht, daß die Urheber des fluchwürdigen Krieges, unter welchem wir leiden, den größern Theil der Kriegsentschädigung, welche uns durch den Sieger auferlegt wird, zu tragen haben. — Ein Artikel der Amtszeitung sagt: „Mitten in der Ohnmacht der regierenden Klassen haben die Proletarier begriffen, daß für sie die Stunde gekommen ist, rettend einzuschreiten, indem sie die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in ihre Hand nehmen." Dasselbe Blatt fragt, ob es ihnen denn niemals erlaubt seyn werde, an ihrer Befreiung zu arbeiten, ohne gegen sich allgemeine Verwünschungen heraufzubeschwören, und wendet sich an das Bürgerthum, indem es fragt, ob dasselbe nicht begreife, daß die Zeit der Befreiung der Proletarier gekommen sey. — In Bezug auf die Erschießung der Generale Lecomte u. Thomas sagt die Amtszeitung: Alle reaktionären Blätter veröffentlichen mehr oder weniger dramatische Erzählungen darüber, was sie die Ermordung der Generale Lecomte und Thomas nennen. Ohne Zweifel waren das bedauerliche Handlungen, aber um unparteiisch zu seyn, müssen zwei Thatsachen hervorgehoben werden: 1) daß General Lecomte auf dem Platze Pigalle viermal den Befehl zum Angriff auf die harmlose Menge, worunter Frauen und Kinder, gab; 2) daß General Thomas in dem Augenblick verhaftet wurde, als er in Zivilkleidung einen Plan der auf dem Montmartre befindlichen Barrikaden aufnahm. Diese beiden Männer waren also dem Kriegsrecht verfallen, welches weder den Mord von Frauen, noch Spionage zuläßt." — 6 Uhr Abends. Eine Kundgebung des Bataillonsbefehlshabers vom 2. Arrondissement sagt: „Die Munizipalität und der Bataillonsbefehlshaber des 2. Arrondissements haben einen Dienst zum Schutze ihres Arrondissements eingerichtet. Jeder der Republik ergebene Bürger schuldet uns seinen Beistand, jede Zurückhaltung ist ein Verbrechen. Fordern wir unsere Kameraden auf, uns in dem Werke der Versöhnung beizustehen." — Wie versichert wird, thut sich auch in andern Arrondissements die Nationalgarde zum Schutze ihrer Viertel zusammen. Um 8 Uhr fand eine große Kundgebung zahlreicher unbewaffneter Bürger statt. Dieselben zogen mit einer Fahne, welche die Inschrift: „Verein der Männer der Ordnung" trug, über die Boulevards, den Börsenplatz unter dem Rufe: Es lebe die Ordnung! Es lebe Thiers und die Nationalversammlung! Es lebe die Republik! Diese Bewegung scheint sich weiter zu verbreiten. — Die Amtszeitung meldet: „General Cremer hat den Oberbefehl über die Forts und die Umwallung angenommen. Thiers hat Glais-Bizoin mit der Aufgabe betraut, versöhnliche Schritte zu versuchen; man hofft auf eine Verständigung, durch welche die Interessen der Republik gewahrt bleiben." — Ein Anschlag, unterzeichnet von den Maires und den Pariser Abgeordneten, welche das gestrige Manifest unterzeichnet hatten, verkündigt, daß die Nationalversammlung die Dringlichkeit des Antrages, betreffend die Wahl der Munizipalität, genehmigt hat, und spricht die Hoffnung aus, die Nationalgarden würden es für eine Ehrensache halten, jeden Kampf zu vermeiden und die Entscheidung der Nationalversammlung abzuwarten. — Nachts. Die Nationalversammlung in Versailles genehmigte gestern eine Proklamation an das französische Volk und das Heer, welche in entschiedener Weise den Versuch einiger Unsinnige verdammt, der nothwendiger Weise den Ruin und Unehre nach sich ziehen würde. Die Proklamation bestätigt, daß Frankreich diese frevelhafte Handlung einstimmig verurtheile, erklärt, die Versammlung werde die Vollmacht, welche ihr anvertraut worden sey, ungeschmälert behaupten und beschwört schließlich die Bürger und Soldaten, sich um die Versammlung zu schaaren, um die Republik zu retten, die nur durch Ordnung und den Gehorsam gegen die Gesetze erhalten werden könne. Die Versammlung beschloß die Dringlichkeit des Antrags, welcher den Erlaß der Delegation in Bordeaux, betreffend die Auflösung der Generalräthe, aufhebt. Picard kündigt an, daß die Gesammtverwaltung in den Departements, die Beamten jeden Ranges sich für die Nationalversammlung erklären und derselben bewaffneten Beistand zusagen. Derselbe fügt hinzu, die Ordnung sey nirgends gestört worden. Morgen wird die Regierung der Versammlung einen Gesetzentwurf vorlegen wegen Einberufung der Wächter (?), um die Munizipalräthe neu zu wählen. Ein Abgeordneter theilt betrübende Einzelheiten mit über die Regierung der Aufständischen. Dieselben erklären, General Chanzy als Geisel behalten zu wollen; wenn man sie angriffe, würden sie denselben erschießen. — Mehrere Pariser Abgeordnete ersuchen die Versammlung dringend, ohne Zeitverlust die Munizipalwahlen für Paris anzuordnen. Thiers verlangt 48 Stunden Zeit, um ein Munizipal-Wahlgesetz auszuarbeiten.

× **Versailles**, 20. März, Abends. Der Minister des Innern an die Präfekten: „Die Lage in Paris hat sich nicht verschlimmert. Der Aufstand wird einmüthig verurtheilt, weil er sich durch verbrecherische Handlungen entehrt habe. Chanzy und andere Offiziere werden gefangen gehalten. (Dieser Satz ist verstümmelt angekommen. W.T.K.-B.) Die Maires erheben Einsprache gegen den Wahlausschreibungserlaß des Zentralausschusses und weigern sich, die Wahlen vornehmen zu lassen. Die Nationalversammlung ist einstimmig in der Entrüstung über die Unordnungen und ihre Urheber. Die Versammlung zeigte sich in der heutigen Sitzung vom besten Geiste beseelt. Offiziere und Nationalgarden sind nach Versailles gekommen, um die Ernennung des Admirals Saisset zum Oberkommandanten der Nationalgarde zu verlangen und ein baldiges Einschreiten in Aussicht zu stellen. Das Heer ist vollständig vor Versailles zusammengezogen. In den meisten Theilen des Landes herrscht Ruhe."

Versailles, 20. März. Dem Lyoner Bien public wird von hier gemeldet: Vor dem Sitzungsgebäude der Nationalversammlung sind 6 Batterieen zur Bewachung der Eingänge aufgepflanzt. — Thiers hat eine Anzahl Präfekten aus den Departements zur Sicherheit der Regierung in Versailles zusammenberufen. — Dem Echo von Lille meldet man, Preußen sey entschlossen, seine Truppen nicht in Paris einrücken zu lassen. — Die Etoile belge hat eine Pariser Korrespondenz vom 21. d., worin es heißt, der Augenblick sey nicht fern, wo die Aufständischen das Hotel de Ville wieder verlassen würden. — Dem Soir wird eine empfindliche Vertheuerung der Lebensmittel angezeigt.

Versailles, 20. März. (F.J.) Der Befehl zur Verhaftung Rouher's ist von der Versailler Regierung ausgegangen, die den Argwohn hegt, daß die Bonapartisten an der Pariser Empörung Antheil haben.

Versailles, 21. März. (F.J.) Die Regierung und die Versammlung haben beschlossen, in Versailles zu bleiben.

* **Nancy**, 18. März. Der Moniteur officiel des Generalgouvernements von Lothringen enthält in seiner Nummer vom 18. d. eine Erklärung des (deutschen) Präfekten des Meurthe-Departements, durch welche die französischen Gerichte unter Hinweis auf Art. 8 der Friedensgrundlagen angewiesen werden, sich jeder Amtshandlung bis zum endgiltigen Abschluß des Friedens zu enthalten. Nur die Steuerbeamten sind berechtigt, ihre Thätigkeit fortzusetzen. Ein zweiter Erlaß des Präfekten an den Maire von Nancy bringt demselben in Erinnerung, daß keine Erlasse oder Mittheilungen der franz. Regierung ohne Genehmigung der deutschen Behörden veröffentlicht werden dürfen.

* (**Französische Lügen.**) Die Liberte schreibt über die Vorgänge in Zürich: „Es steht jetzt außer Zweifel, daß die Franzosen in plumpster Weise durch die in der Tonhalle befindliche Versammlung herausgefordert worden sind. Die deutschen Studenten in Zürich hatten einen Maskenzug veranstaltet, dessen Hauptperson eine in den französischen Farben gekleidete Frau bildete. Dieselbe wurde von dem Gefolge ausgezischt. Hinter dieser beleidigenden Allegorie kam eine zweite Person, welche die französische Fahne im Kothe mit sich schleppte." (Bekanntlich hat die Feier der Deutschen ohne Umzug hinter geschlossenen Thüren stattgefunden.)

Brüssel, 21. März. Eine vom 20. datirte, in der letzten Ausgabe der Indep. belge abgedruckte Korrespondenz stellt die Empörung in Paris dar als ihrem Ende entgegengehend. In der Handhabung der Gewalt völlig unerfahren, ohne materielle und intellektuelle Hilfsquellen, nicht im Stande seine Agenten zu bezahlen, ohne Kenntniß der Verwaltungsgeschäfte, war der Ausschuß gezwungen, sich bei Unterbeamten Rath zu erholen, und befand sich in der größten Verlegenheit. Vielleicht hat es noch einige Schwierigkeiten, die Empörung zu Ende zu bringen, aber der Ablauf der Krisis ist nahe. Die neue Regierung fühlt selbst die Unmöglichkeit, sich zu behaupten. — Arnim wurde heute durch Balan dem Minister des Aeußern vorgestellt.

Brüssel, 21. März. (F.J.) Hier traf ein Kurier von der Pariser Bank ein, der gestern (Montag), Abends 9¼ Uhr, von dort abgegangen war. Er berichtet, es sey den Tag über Ruhe gewesen, der Barrikadenbau dauerte fort, Nachrichten aus Versailles fehlten. Die Bank brauchte Baarvorrath, für die Papiere sey Sicherheit vorhanden, auch sey eine Plünderung nicht zu befürchten.

Florenz, 21. März. (F.J.) Abermals läuft das Gerücht um von der Absicht des Königs, abzudanken. — Auf der Mont-Cenisbahn findet eine gänzliche Verkehrseinstellung wegen großer Lawinenstürze statt.

London, 22. März. Die heutigen Times melden aus Paris nach einem Drahtbericht: Es ist eine Wendung in der Stimmung der Massen eingetreten. Die Streifwachen der Nationalgarde werden ausgepfiffen. Der revolutionäre Ausschuß nimmt Requisitionen zur Bezahlung der Nationalgarden vor.

Madrid, 20. März. (F.J.) Die spanische Regierung wies den Antrag der Vereinigten Staaten wegen Abkaufs Portorico's u. Kuba's zurück.

Rechtspflege.

* Offenburg, 22. März. Tagesordnung der Schwurgerichtssitzung des 1. Vierteljahrs: Montag, 27. März d. J., Vorm. 9 Uhr, Anklage gegen Moritz Schauenburg von Lahr wegen durch die Presse verübter Herabwürdigung der Religion und Erregung öffentlichen Aergernisses durch unzüchtige Schriften; Montag, 27. März, Nachm. 3 Uhr, Anklage gegen Pfarrer Jos. Gerst. Kuder von Wintersdorf wegen Verführung eines Kindes; Dienstag, 28. März, Vorm. 9 Uhr, Anklage gegen Grg. Hänsel, Jak. Kautz und Jak. Wurtz von Helmlingen wegen Nothzucht; Mittwoch, 29. März, Vorm. 9 Uhr, Anklage gegen Grg. Asmus von Neumühl wegen versuchten Todtschlags; Donnerstag, 30. März, Vorm. 9 U., Anklage gegen Lanus Langenbach von Kappelrodeck wegen Todtschlags.

Volkswirthschaft.

× Wien, 21. März. Die Wocheneinnahme der Staatsbahn betrug v. 12. bis 18. d. M. 758,639 fl., gegen das Vorjahr mehr 239,602 fl.

Verschiedenes.

* (Karlsruher Beleuchtung.) Daily News geben aus der Feder ihres Spezialkorrespondenten in ihrer Nummer vom 16. März eine sehr gelungene Beschreibung dieses seltenen Schauspiels. Der Korrespondent schenkt namentlich der feenhaften Beleuchtung des Schlosses, des Schloß- und des Marktplatzes volle Anerkennung, hebt rühmend hervor, daß die Rundfahrt der lebhaft begrüßten großh. Familie ganz ohne militärische Bedeckung erfolgte, daß die ungeheure Menschenmenge, welche durch die Straßen wogte, musterhafte Ordnung hielt und daß verwundete Soldaten in Gefährten zur Besichtigung der Beleuchtung an dem durch die Stadt fahrenden Zuge Theil nehmen durften.

Städtisches.

§ Karlsruhe, 22. März. Ihr Blatt hat in Nr. 67 einen ausführlichen Artikel über den Umbau der Gasfabrik gebracht. Wenn wirklich eine Bauveränderung von so großem Umfang, welche mindestens 242,000 fl. kosten soll, in Vorschlag gekommen ist, so darf auch erwartet werden, daß nicht nur der Gemeinderath in voller Zahl, sondern auch der große Bürgerausschuß darüber gehört werden. Bei einer ruhigen sachgemäßen Prüfung kann die Stadtbehörde wohl nicht umhin, die in gedachtem Artikel hervorgehobenen Umstände zu würdigen, und es dürfte nicht schwer werden, sich dem Vorschlag auf Verlegung des Gaswerks in eine andere Gegend anzuschließen. Wenn einmal 242,000 fl. für eine Umänderung ausgegeben werden sollen, so dürfte mit Verwendung dieser Summe der größte Theil der Kosten für Verlegung gedeckt werden können. Die Verlegung selbst ist ein schon längst gehegter allgemeiner Wunsch des Publikums, der, jetzt laut geworden, überall Anklang findet; dadurch wird ein verlassener Theil wieder aufkommen, seine Besitzer werden ermuthigt werden, denselben durch schöne und gesunde Bauten und Anlagen zu verschönern, wodurch aber auch der Stadt ein nicht unbedeutender Nutzen geschaffen, und den seit Bestehen der Gasfabrik mit jedem Jahre immer mehr beschädigten Besitzern dieses Theils eine billige Rücksicht getragen werden wird. Da aber von Prüfung und Genehmigung eines bedeutenden Kostenaufwandes von 242,000 fl. nichts in die Oeffentlichkeit gekommen, so ist sehr zu wundern, daß schon mit Vorarbeiten begonnen wird, ja bevor noch die bezirksamtliche Aufforderung zur etwaigen Einsprache zu lesen war. Fragt es sich nun, wohin die Verlegung zu geschehen hätte, so wird bedauert werden müssen, daß die erste Anlage nicht gegen Osten gesucht worden ist; nach jetziger Lage kann, ohne unverhältnißmäßige Kosten zu veranlassen, nur ein Ort gewählt werden, welcher nicht allzufern vom dermaligen Werk gelegen ist, damit die erst kürzlich mit großen Kosten gelegten Deicheln nicht wieder umgelegt werden müßten.

✝ Karlsruhe, 22. März. In der gestrigen Nummer der Bad. Landeszeitung tritt ein O-Korrespondent für Fräulein Murjahn in die Schranken. Leider aber in einer Art und Weise, welche uns zu einigen Worten der Erwiderung nöthigt. Wenn Frl. Murjahn eine Perle u. Zierde unseres Hoftheaters genannt wird, so ist damit gewiß jeder Kunstfreund einverstanden; wenn der dringende Wunsch ausgesprochen wird, Frl. Murjahn möge unserer Kunstanstalt erhalten bleiben, so wird diesen Wunsch jeder Kunstfreund aufs Lebhafteste theilen. Wenn aber gesagt wird, Frl. Murjahn sey es allein, welche das Haus und die Kasse fülle, u. der größte Theil der Abonnenten habe seine Plätze nur des Fräulein Murjahn wegen bis jetzt nicht aufgegeben, so ist dieses eine Uebertreibung und eine ungerechtfertigte Herabsetzung der Leistungen anderer ausgezeichneter Künstler und Künstlerinnen, welche unsere Hofbühne im Bereich der Oper sowohl, als des Schauspiels zu ihren Mitgliedern zählt. Sprechen wir daher den Wunsch aus: die talentvolle und liebenswürdige Sängerin, Frl. Murjahn, möge unserer Hofbühne erhalten bleiben, ohne jedoch die Leistungen unserer andern bedeutenden Künstler zu unterschätzen. Ein Abonnent. (Dies lag denn doch schwerlich in der Absicht des Einsenders. D. Red.)

* Karlsruhe, 23. März. Die Festlichkeiten des gestrigen Tages verliefen, begünstigt vom herrlichsten Frühlingswetter, ohne jedwede Störung durchaus dem Programme gemäß. In den reich beflaggten Straßen wogte am Nachmittag und Abend eine zahlreiche Menschenmenge in freudig erregter Stimmung. Das Feuerwerk, wie die Beleuchtung des Rathhauses zogen insbesondere viele Beschauer an. Auch das Banket in den Sälen der Eintracht, mit dem die Feier in würdiger Weise abschloß, nahm den befriedigendsten Verlauf und vereinigte mehr als 200 Theilnehmer bis zu später Nachtstunde zu gemüthlichster Geselligkeit. Unter den Toastrednern des Bankets gehören die Ehren des Abends Herrn Prof. Baumgarten. Sein Trinkspruch auf den deutschen Kaiser zeichnete sich ebenso durch Tiefe, Schwung und Eigenthümlichkeit des gedanklichen Inhalts, als durch seltene Präzision und Anmuth der Form aus. Leider können wir dem Leser nur ein trockenes und dürftiges Skelet des Toastes bieten. Der Gedankengang desselben war etwa folgender. Das alte Wort „Glücklich das Volk, das sich seines Herrschers freut", wird heute lebendig für uns. Wir freuen uns des Mannes, der uns ein einiges, mächtiges und großes Vaterland errungen, der unsere Marken vor fremdem Ueberfall bewahrt, der den Anbruch eines menschenwürdigeren Zeitalters für alle Nationen unseres Erdtheils herbeigeführt hat. Das sind wahrlich Anlässe genug zu innigster Freude. Es gibt aber noch einen andern tiefern Grund für dieselbe. Das deutsche Volk ist mit seinem Kaiser durch ein Band sittlicher Natur verbunden. Wir lieben in dem Kaiser Wilhelm die Grundzüge der deutschen Natur, die einfache, schlichte Art, die Natürlichkeit und Sinneslauterkeit, die Bescheidenheit und die Frömmigkeit, die tapfere Entschlossenheit und die gesunde Männlichkeit des deutschen Wesens. Darum ist der Kaiser ein Mann nach unserem Herzen. Wir haben uns erfreut an der in ihrer Prunklosigkeit ächt deutschen Fassung seiner Botschaften über die Siege unserer Heere, an der Bescheidenheit, mit welcher er selbst das Verdienst des Gethanen von sich ablehnte und seinen Feldherren zuwies, an der treuen Gewissenhaftigkeit, mit der er trotz der Last seiner Jahre seine Herrscherpflichten übt, an der lautern Frömmigkeit, welche dem Lenker aller Schlachten Dank zuruft für unsere wunderbaren Erfolge. Alles Das ist ächt deutsche Art, und darum steht unser Kaiser unserem Herzen so nahe. Er hat sein Wort: „ich bringe dem deutschen Volke Treue um Treue entgegen, bis unser Ziel erkämpft ist" redlich eingelöst, er hat muthig ausgeharrt in allen Beschwerden und Gefahren, bis der Feind bewältigt war. Auch wir wollen ihm dankbar Treue um Treue entgegenbringen. Den jetzigen Tagen des Glückes und des Jubels werden wieder solche des Kampfes folgen, die politischen Parteien werden sich von Neuem befehden. Wie wild aber auch derartige Stürme toben mögen, wir wollen sie muthig bestehen, allzeit von dem lebendigen Bewußtseyn getragen, daß der alte Sondergeist nie wieder zur Macht kommen darf, und daß die Nation, die Einheit in jedem Augenblick über dem Streit stehen muß. Baden hat sich bisher auf das Rühmlichste in dem Wettkampf um Deutschlands Größe bewährt. Unsere Krieger waren unter den tapfersten, und viele sind mit ihrem Lebensblut für die Sicherung Deutschlands eingestanden. Die Handlungsweise unseres Großherzogs ist das Vorbild einer wahrhaft deutschen Fürstenpolitik gewesen. Folgen wir seinem schönen Beispiele! Eifern wir seiner Uneigennützigkeit und seiner warmen Vaterlandsliebe nach, und stimmen wir deutschen Sinnes Alle freudig in den Ruf ein: „Hoch u. lang lebe der deutsche Kaiser!" (Schluß f.)

* Karlsruhe, 22. März. (Verwundete und Kranke.) Abgang 3 Off. u. 3 Sold., Zugang Kr. 2 Off. u. 6 Sold., Verbleib Verw. 38 Off. u. 354 Sold., Kr. 4 Off. u. 151 Sold., zus. 42 Off. u. 505 Sold. Davon in Privatverpflegung 7 Off. u. 22 S.

Drahtbericht.

⨯⨯ **Paris**, 22. März, Morgens. Das Journal officiel meldet, daß das Zentralkomite zu keiner Verständigung mit den Maires gelangen konnte, u. deßhalb genöthigt ist, die Wahlen ohne deren Mitwirkung vornehmen zu lassen. Dieselben finden am 23. März unter Aufsicht einer vom Komite ernannten Kommission statt. Das Journal officiel nennt die Erklärung der Pariser Journale ein Attentat auf die Machtherrlichkeit des Volkes von Paris, und droht im Wiederholungsfalle mit Maßregelung derselben.

Redakteur: C. Macklot.

Bekanntmachung.

Nr. 3048. Um vielfachen Anfragen zu begegnen, bringen wir zur Kenntniß der betreffenden Gemeinden des Landes, daß die von hiesiger Stadt für die Schuljugend bei großh. Münzverwaltung bestellten Friedensdenkmünzen dahier erst an dem für das ganze deutsche Reich bestimmten Friedensfesttage zur Vertheilung kommen werden.

Die bis jetzt eingegangenen Bestellungen werden wir daher erst auf diesen Tag zur Ausführung bringen. Karlsruhe, 18. März 1871.

Gemeinderath.

1910.1 Lauter. H. Roys.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück 35 kr., sind zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allg. deutschen Invalidenstiftung: Loose zu 1 Thlr. sind durch das Kontor der Bad. Landeszeitung zu beziehen.

Telegr. Witterungsberichte. 22. März. Morgens 6—7 Uhr.

Ort.	Bar. par. L.	Thrm. R.	Wind.	Wett.	Ort.	Bar. par. L.	Thrm. R.	Wind.	Wett.
Paris	fehlt.				Königsberg	339,9	+ 0,4	SW	bed.
Haparanda					Berlin	338,7	+ 3,4	O	Neb.
Petersburg					Köln	337,4	+ 4,1	S	heit.
Havre									

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe

21. März.	Barometer.	Thermom.	Feuchtigkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27" 9,6'''	+ 2,7	0,83	NNO	bedeckt	trüb,
Mitt. 2 „	27" 9,2'''	+ 9,7	0,60	NO	sehr bewölkt	windig,
Nachts 9 „	27" 9,4"	+ 6,0	0,85	„	klar	„

Gestorben.

Bruchsal, 19. März. Bartholmä, Joh., Salinekassiers Wwe.
Freiburg, 21. März. Link, Albert, Mechaniker, 52 J.
Karlsruhe, 20. März. Ludwig, B. Schneider Beeh, 4 T.; v. Pfeil, Karl, Hauptmann, 39 J.; Burckhardt, Marie, Choristin, 53 J. — 21. März. Haberstroh, Magd., Bahnhofarbeiters Ehefrau, 60 J.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:
2⁵⁵, 6¹⁵, 9²⁰, 2²⁰*, 2⁴⁵, 7 Abds.
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.
7⁴⁵, 1²⁵*, 1⁴⁰, 5.
Karlsruhe-Maxau.
Vom Bahnhof 6²⁰, 10, 1⁴⁰, 5³⁵.

Landabwärts:
7⁵⁵, 12³⁰, 1⁵⁰*, 4⁴⁰, 7³⁰, 12⁵⁵.
Mannheim über Eggenstein 2c
6, 1⁵⁰, 7⁵.

* Schnellzüge.

Todesanzeige. 1893.1 Dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen unvergeßlichen Gatten,

Albert Link,

Universitätsmechanikus,

unerwartet schnell zu sich zu rufen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme theile ich dies fernen Freunden und Bekannten mit.

Freiburg, den 21. März 1871.

Katharina Link, geb. Wenz, Wtw.

356.12.10

Die Verlagshandlung Fr. Kortkampf in Berlin veröffentlicht

Amtliche Publikationen für das Deutsche Reich, Gesetz-Entwürfe, Reichstagsbericht, Landes- und Reichs-Gesetzblatt, Archiv d. Deutschen Reiches (früher d. Nordd. Bundes u. d. Zollvereins)

AMTLICH EMPFOHLENES QUELLENWERK für Staats-Verwaltungsrecht, Gesetzgebung, Diplomatie. Alle Gesetze d. Deutschen Reiches, d. Nordd. Bundes, d. Zollvereins u. Preußens nach amtl. Quellen, ohne und mit Erläuterungen bedeutender Sachmänner, Werke betr. Staats- und Rechtswissenschaft, Geschichte, Politik, Volkswirthschaft.

Ausführliche Verzeichnisse gratis und franko.

Vorräthig: Karlsruhe in der **Macklot'schen Buchhandlung** und bei **Th. Ulrich.**

1913.2.1 So eben erschien und ist bei uns vorräthig:

Werder's Wacht am Rhein.

Episches Gedicht. Eleg. geh. Preis 12 kr.

Erlös zu patriotischem Zweck.

Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

Die Aufnahme von Knaben in das königlich preußische Kadettenkorps.

1) Mit dem 1. Mai 1871 beginnt ein neuer Lehrkurs an den königlich preußischen Kadettenhäusern zu Bensberg, Oranienstein und Berlin und können in diese Militär-Erziehungs-Anstalten junge Badener im Alter zwischen dem vollendeten 10. und 16. Lebensjahr aufgenommen werden, wenn sie eine ihrem Alter entsprechende Klasse einer großh. Gelehrtenschule, beziehungsweise eines Realgymnasiums mit gutem Erfolg absolvirt haben, so wie gute Zeugnisse über ihre sittliche Aufführung und allgemeine Bildung beibringen.

2) Diejenigen Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne oder Mündel auf den 1. Mai 1871 in eines der genannten Kadettenhäuser aufzunehmen wissen wollen, haben die bezügliche Anmeldung **sofort direkt an das königliche Kommando des Kadettenkorps in Berlin** portofrei einzusenden und nachstehende Papiere anzuschließen:

a. die Zeugnisse über den Erfolg des bisherigen Unterrichts.
b. Ein ärztliches Zeugniß, welches sich über den Gesundheitszustand des Angemeldeten im Allgemeinen ausspricht.
c. Den Geburtsschein.
d. Den Impfschein.
e. Ein von der betreffenden Ortsbehörde ausgestelltes Zeugniß über die sittliche Aufführung.
f. Eine eingehende Darstellung über die Verhältnisse und Stellung der Eltern des Zöglings.

3) Zu den Kosten für Erziehung, Unterricht, Unterhalt, Bekleidung, Leibwäsche, Lehrbücher, Schreib- und Zeichnenmaterialien ist eine jährliche Pension von 260 Thalern für jeden Zögling zu leisten und in halbjährlichen Raten auf 1. Mai und 1. November jedes Jahres pränumerando und portofrei **ohne vorhergehende besondere Aufforderung** direkt an die Kasse des Kadettenhauses in Berlin einzusenden.

4) Die für das frühere großh. badische Kadettenhaus bestandenen Bestimmungen über Gewährung von Beihilfen zu den Pensionen bleiben in Kraft.

Deßfallsige Gesuche sind direkt an den Präses der Militär-Examinations-Kommission in Karlsruhe portofrei zu richten.

b) Bei allen großh. Regiments- und Landwehr-Bezirks-Kommandos können die „Bestimmungen in Betreff der Aufnahme von Knaben in das königliche Kadetten-Korps" eingesehen werden.

Karlsruhe, den 11. März 1871.

Großh. bad. Kriegsministerium.
v. Beyer.

1779.3.2 v. Stetten.

Holzversteigerung.

1815.2.2 Nr. 76. Aus großh. Hardtwalde werden versteigert:

Montag, den 27. d. M.,

aus Abth. Heckerechtfuhl:

35 Stämme Forlen, Nutz- u. Bauholz,
20 „ Tannen, „ „ „
6 „ Birken, Nutzholz,
2 „ Buchen, „
14 Stück tannene Sprieß- und Gerüststangen,
23 Klftr. eichenes Scheitholz und 2¾ Klft. eichenes Prügelholz;

Dienstag, den 28. d. M.,

aus Abth IV. 19 Zollerdau:

4 Stämme Eichen, Nutzholz
121 „ Forlen, Nutz- u. Bauholz.

Die Zusammenkunft ist an jedem Tag früh 9 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee am Blankenloch-Linkenheimer Weg.

Friedrichsthal, den 19. März 1871.

Großh. Hof-Bezirksforstei Friedrichsthal.
von Merhart.

1539.26.2 **Damen** jeden Standes **finden Aufnahme** unter sorgsamer Pflege und Verschwiegenheit.

Die Direktorin **Elise Edel,** beeidigte Hebamme in **Wachenheim** a/H.

Steigerungsankündigung.

1824.1 In Folge richterlicher Verfügung werden der Johann Georg Fidels Ehefrau von Hüsingen am

Mittwoch, den 19. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Rathhaus zu Hüsingen die nachbeschriebenen, in der ersten Steigerungstagfahrt unverkauft gebliebenen Liegenschaften einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag dem sich ergebenden höchsten Gebot ertheilt werden wird, wenn solches auch unter dem Schätzungspreis bleiben sollte:

1) 1 Morgen 3 Vrtl. 18 Ruth. Acker auf dem Grubrain . . . . . 600 fl
2) 36 1/10 Ruth. Reben im Rebacker . . . . . 100 fl.

Lörrach, den 13. März 1871.

Großh. Notar.
Huber.

Pfänder-Versteigerung.

1780.5.5 In unserem Geschäftszimmer versteigern wir jeweils Nachmittags von 2 Uhr an:

Freitag, den 24. März d. J.,

Ellenwaaren, Kleidungsstücke.

Karlsruhe, den 17. März 1871.

Leihhaus-Verwaltung.

Kapital auszuleihen.

1885.1 Gegen hinreichendes, liegenschaftliches Unterpfand liegen bei der diesseitigen Kasse 2000 fl. zum Ausleihen bereit.

Karlsruhe, den 21. März 1871.

Verrechnung des Waisenhauses.
Lautenschläger.

Gartenversteigerung.

1890.1 **Karlsruhe.** Mittwoch, den 5. April d. J., Vormittags 11 Uhr, wird in Nr. 85 der Amalienstraße ein zu diesem Hause gehöriger 1 Morgen großer Gemüsegarten, der sich zu 6 Bauplätzen eignet, im Ganzen und in Abtheilungen aus freier Hand öffentlich versteigert.

Plan und Kaufbedingungen sind täglich von 11 bis 12 Uhr in genanntem Haus einzusehen.

Zu verkaufen.

7600.—34 Eine sehr **frequente Restauration mit Realrecht,** in einer der **bedeutendsten** und **lebhaftesten Städte Badens,** äußerst günstig, **vis-a-vis dem Bahnhof** gelegen — im Bahnhof selbst ist keine Wirthschaft — ist Familien-Verhältnisse halber sammt **vollständigem Inventar** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

C. L. Kraemer,
Fischmarkt 7 in Heidelberg.

Lorbeerbaum zu verkaufen.

Karlsruhe. Ein stark belaubter, kugelförmiger Lorbeerbaum von 6' Durchmesser und 10' Höhe ist zu verkaufen.

Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 1370.3.3

1866.2.2 Aecht amerikanischen

Pferdezahnmais,

haferfreie **Saatwicken, Kleesamen,** deutscher oder dreiblättriger, **Luzernerklee** oder ewiger empfiehlt bill'gst die Samenhandlung von **Gustav Maenning** in Karlsruhe, Zähringerstraße 105.

1844.1 **Ulm a. D.**

Spargel-Pflanzen,

schöne, starke, gesunde 3jährige, so wie 2jährige, empfehle ich den geehrten Herren Gartenbesitzern bei gegenwärtiger Verpflanzung per 100 Stück 1 fl. 12 kr. und höher. Auserlesene, ertragvoller wie Riesenspargel, per 100 Stück 2 fl. 30 kr. und 3 fl. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. Die Versendung geschieht gegen Nachnahme. Für Emballage werden nur die Auslagen berechnet. Gefl. Aufträgen sieht entgegen

Joh. Eiselen,
(St. 759) Gärtner und Samenzüchter.

Hühnerhündinverkauf.

Karlsruhe. Eine schöne, 2½jährige Hühnerhündin vorzüglicher Rasse, theilweise dressirt, braun und langhaarig, ist zu verkaufen.

Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 1891.1

Fr. Chr. Fikentscher,

Thonwaarenfabrik in Zwickau,

prämiirt 1865 in **Merseburg** u. **Dresden,**
1867 in **Paris** und **Chemnitz,**
1868 in **Reichenbach,**
1869 in **Wittenberg,**
1870 in **Görlitz** und **Kassel,**

liefert: **Röhren** aus bestem Steinzeug für Wasserleitung (auf 10 Atmosphären geprüft), Schleußen, Abtrittanlagen 2c., **Gefäße und Apparate** für chemische Fabriken, Färbereien, Papier-Fabriken, als: Kondensations- und Chlorentwicklungsgefäße, Dekantirtöpfe, Schaalen, Entwässerungs-Platten, Hähne 2c. 2c., **Schornsteinaufsätze** verschiedener gefälliger und wirksamer Konstruktion, **Fässer für Haushaltungen** zu Wasser, Kraut u. zum Pöckeln, **Chamottesteine** jeder Form und Größe.

Ausführliche **Preisconrante** auf Verlangen gratis. 684.6.4

Tyroler Marmor

in Statuarblöcken jeder Qualität und Dimension, gesägte Platten, Möbelplatten, Marmormosaik, Fußböden, Kamine 2c.

Kirchenarbeiten: Altäre, Taufsteine, Stufen 2c., Grabmonumente und Ausführung jeglicher Arbeiten in Marmor empfiehlt 1524.6.4

J. Steinhäuser,
Marmorbruchbesitzer,
Laas, Vintschgau, Tyrol.

1675.1 a. 336.3. Mit dem 1. April 1871 beginnt die **anerkannt billigste politische Zeitung**

„Die Post"

das 2. Quartal ihres sechsten Jahrganges, den sie, der kurzen Zeit ihres Bestehens ungeachtet, mit einer stetig wachsenden **Auflage von 15,000 Exemplaren** beschritten hat — eine sichere Bürgschaft dafür, daß sie den an ein politisches Journal gestellten Anforderungen auf das Weitgehendste entspricht.

„Die Post" erscheint täglich des Morgens **und** des Abends (mit Ausnahme der Sonntagsabende) also **13 Mal wöchentlich** in großem Folio-Format mit Beilagen, und kostet in Deutschland (in Berlin einschließlich 2 Mal täglicher Bestellung), Oesterreich, Rumänien und der Schweiz **nur 2 Thaler pro Quartal.**

„Die Post" bringt in ihrer **Abend-Ausgabe:** die politischen und Handels-Depeschen des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus, Privat-Telegramme ihrer eigenen Korrespondenten, in einer Rundschau ein unparteiisches Resumé der tagesgeschichtlichen Vorgänge, die neuesten Berichte über politische Ereignisse aus allen Ländern, sowohl in Original-Korrespondenzen, als auch in einer sorgfältigen Bearbeitung von Zeitungsnachrichten; ferner bringt die Abend-Ausgabe erschöpfende Referate über die Versammlungen des Deutschen Reichstages und des preußischen Landtages, wichtige Handelsnotizen, Berichte über die Fonds- und Produktenbörse, einen vollständigen Courszettel, so wie die Gewinnlisten der königl. preußischen Klassen-Lotterie am Tage der Ziehung.

„Die Post" enthält in ihrer **Morgen-Ausgabe:** die sämmtlichen bis 11 Uhr Nachts einlaufenden telegraphischen Depeschen, einen Leitartikel, politische Nachrichten aus Deutschland und aus dem Auslande, Lokalnotizen, Vermischte Nachrichten, interessante Gerichtsverhandlungen und Entscheidungen, Referate über Theater und Konzerte, Notizen über Kunst, Wissenschaft und Literatur, ein unterhaltendes Feuilleton, Volkswirthschaftliches, Handelsnachrichten u. s. w. — Dieser reichhaltige Stoff, sorgfältig gewählt und übersichtlich geordnet, gibt unmittelbar ein lebendiges Bild der Zeit, indem er das Wissenswerthe u. Interessanteste aus dem Gebiete der Politik u. der Kultur ungesäumt zur Kenntniß der Leser bringt. Die „Post" bleibt sonach auch ferner die **billigste und reichhaltigste politische Zeitung.**

Sämmtliche **Postanstalten** und in Berlin alle **Zeitungsspediteure** nehmen Abonnements auf die „Post" entgegen; wir bitten, dieselben rechtzeitig anzumelden, resp. zu erneuern, damit die Zusendung der „Post" vom 1. April cr. ab pünktlich, bezw. ohne Unterbrechung erfolgen kann.

Inserate finden durch die „Post" bei der jetzigen hohen Auflage von

15,000 Exemplaren

und bei der notorischen Wohlhabenheit ihres Leserkreises die weiteste und erfolgreichste Verbreitung und werden mit 2 Sgr. 6 Pf. für die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum berechnet. Die Annahme der Inserate erfolgt durch **die Expedition der „Post"** und durch das Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in ***Frankfurt a. M.,*** *Breslau, Berlin, Hamburg, Wien, München, Zürich* und *Strassburg.*

Berlin, im März 1871.

Dr. Strousberg's Verlag.
Expedition der „Post".

Rath und Hilfe für alle Geschlechtskranke

bietet das berühmte, bereits in 72 Auflagen (über 200,000 Expl.) verbreitete Buch:

„Dr. Retau's Selbstbewahrung"
mit 27 pathol.-anatom. Abbild.

Dasselbe hat sich überaus segensreich bewiesen und verdanken ihm nachweislich allein in vier Jahren über 84.16.11

15,000 Personen

Heilung ihrer zerrütteten Gesundheit. Tausende von Dankschreiben liegen vor und selbst **Regierungen** und **Wohlfahrtsbehörden** sprachen sich in Folge einer ihnen übergebenen Denkschrift über die Wirksamkeit dieses Buches höchst anerkennend aus. Aller Schwindelei fremd, hat es vielmehr den Zweck, wahrhaft reelle und billige Hilfe durch Aufstellung eines stets hilfebringenden, von den tüchtigsten Aerzten geleiteten Heilverfahrens zu schaffen und ist allen Leidenden, so wie auch Eltern und Erziehern als Rathgeber und Retter dringend zu empfehlen. Möchte daher Niemand, der vor Elend und Schande bewahrt bleiben will, unterlassen, sich diesen ernsten, nutzbringenden und wahrhaft reellen Wegweiser anzuschaffen. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und in jeder Buchhandlung für **1 fl. 45 kr.** zu bekommen.

Die Handels-Schule

zu

Villingen

beginnt ihren **SOMMER-KURS** mit dem 1. Mai d. J. **Die Lehrgegenstände** umfassen: Die gesammte kaufmännische **Comptoir-Wissenschaft,** insbesondere aber die Abfassung geschäftlicher Schriftstücke und Briefe, mit Erläuterung der dabei vorkommenden Fälle von **Waaren-, Geld-, Wechsel-** und **Effectenberechnungen,** der **Maass-, Münz-, Waaren-** und **Gewichts-Kunde,** der **Wechsel-Ordnung,** der **Usancen** und der **Terminologie** des **Handels;** ferner die einfache und doppelte **Buchführung, Handels-Geschichte** und **Geographie, französische Sprache,** so wie auch auf besonderes Verlangen Unterricht in **englischer** und **italienischer Sprache** ertheilt wird.

Um weitere Auskunft beliebe man sich zu adressiren an:

J. J. Ummenhofer jr.
1842.1 in **Villingen.**

Avis.

1820.1 Ein für die Uhren-, so wie Nähmaschinenfabrikation, für Feinmechaniker und Instrumentenmacher bis jetzt fühlbarer Mangel ist ein Oel, das nicht harzt und frei von Margarin und Stearin ist und gar keine Säure-Substanzen hat.

Seit dem 1. Januar d. J. geht aus untengezeichneter Anstalt dieses Oel, frei von den benannten Mängeln, in ausgezeichneter Güte und Reinheit als Handelsartikel hervor und wird, abgesehen von dem entschieden bedeutend billigeren Preise gegenüber der bisher bekannten Oele, für die Aechtheit des Produktes in jeder wünschenswerthen Weise **Garantie** geleistet.

Der Artikel, bisher nur in wissenschaftlichen Anstalten nach seinem Werthe geschätzt, bedarf keiner **Reklame** und wird zu dessen Empfehlung nur auf das **Diplom** der Weltausstellung in **Paris** und auf die **Medaille** der landwirthschaftlichen Ausstellung in **Karlsruhe** hingewiesen, welche sich das Erzeugniß im Verein mehrerer **physiologisch-chemischer Präparate** vermöge seiner Qualität erworben hat.

Das Produkt in bedeutenden Nähmaschinenfabriken bereits eingeführt, wird den resp. Firmen auf diesem Wege empfohlen und stehen den Trägern der verschiedenen Branchen, die sich dem Verkauf des Artikels widmen wollen, detaillirte Mittheilungen zu Gebot. (B. 120/III)

Produktion für Uhren- und Maschinen-Oel
David Rosenstiel,
Heidelberg.

Landgüterverkauf und Verpachtung betreffend.

1887.3.1 (1026.) Das Agentur- u. Kommissionsgeschäft von Robert Fauerbach in Hanau a. Main hat stets Güter der verschiedensten Größe und Lage in der Nähe von Frankfurt, Würzburg und Fulda zum Verkauf und Verpachtung an Handen, **wovon sich verschiedene ganz insbesondere zu Tabak- und Hopfenbau eignen,** und empfiehlt resp. Reflektanten seine Vermittelung unter Zusicherung genauer und wahrer Relations-Ertheilung.

3000 fl. Karlsruhe. werden auf erste Hypothek gegen gerichtliche Sicherheit auf ein Haus und Liegenschaften zu leihen gesucht.

Offerten beliebe man einzusenden an das Kontor d. Bl. unter Nr. 1889.1

Kapitalgesuch.

Karlsruhe. Es werden bis nächsten Monat **2500 fl.** gegen gute Versicherung aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 1704.2.2

Gehilfenstelle.

1710.2.2 Ein Steuerexäquationsgehilfe (für Boxberg) wird gesucht.

Eintritt 15. April d. J.
Gehalt bis 500 fl.
Karlsruhe, den 16. März 1871.
Steuerexäquator und Steuerkommissär.
Frank.

Offene Gehilfenstelle.

1731.3.3 Ein im Katastergeschäft vollkommen gewandter Gehilfe kann auf 1. April oder 1. Mai gegen entsprechenden Gehalt eintreten bei

Kreissteuerexäquator **Martin** in Bühl.

Stellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem gemischten Waarengeschäfte bestanden, schon über ein Jahr in einem Kolonialwaaren-Geschäfte en gros & détail, verbunden mit Bank- u. Wechselgeschäft, thätig war, wünscht seine Stellung zu verändern. Derselbe würde ein Engagement in einem Bureau ergreifen, wohl aber auch Stelle in einem Engros oder größeren Detail übernehmen. Gefl. Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 1601.3.2

Offene Stelle.

Karlsruhe. In eine Weinhandlung der bayer. Pfalz wird ein gesetzter junger Mann gesucht, der eine schöne Handschrift schreibt, in der Buchhaltung bewandert ist und sich zu Reisen eignet. Eintritt per 1. Mai.

Beste Referenzen sind erforderlich.

Franko-Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 1425.3.3

Offene Kommissstelle.

Karlsruhe. Ein mit guten Referenzen versehener junger Mann, militärfrei, der auf ein dauerndes Auskommen reflektirt, findet **sogleich** oder in zwei Monaten Stelle. Salair den Leistungen entsprechend. Offerten franko durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 1782.2.2

Apothekergehilfengesuch.

Karlsruhe. Zu sofort ist in der Apotheke eines Badeortes am Bodensee eine angenehme Gehilfenstelle für einen jüngeren Herrn zu besetzen.

Gefällige Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 1739.3.3

Tapeziergehilfen,

im Polstermöbelfach tüchtige, finden dauernde Kondition bei

J. L. Distelhorst, Waldstr. 32 A.
1896.1 in Karlsruhe.

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein einfaches, kräftiges, häusliches Frauenzimmer von angenehmem Aeußern, gutem Karakter und Familie, gebildeten Standes, das an Thätigkeit gewöhnt ist, für sich selbst nicht Beschäftigung genug hat, für Waisen sorgen möchte, größere Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen heranbilden kann, sucht bei einem älteren Herrn eine Stelle als Haushälterin. Gehalt wird nur wenig beansprucht. Gefällige Anfragen beliebe man schriftlich zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 1886.1

Gärtner'sche Gichtwatte, Gärtner'sche Zahnwatte, reelle, preisgekrönte, fabrizirte, empfiehlt in Paq. von 12 u. 24 kr. **L. Gärtner,** Apotheker in Stuttgart. Niederlagen in den meisten Apotheken Badens. 1010.3.2

K.....böckle, wie kannst Du wieder so unbegreiflich handeln? Ich habe Dir zwei Mal in einer wichtigen Sache geschrieben, greife jedoch jetzt zu diesem Mittel, um eine baldige Antwort von Dir zu erhalten. 1661.3.3

....schaaf.

Börsen und Märkte.

Amsterdam, 22. März. Waizen geschäftl. Roggen hier unverändert, für März 212½, für Mai 216½, für Okt. 219½. Raps für Frühjahr 88½, für Herbst 89½. Rüböl hier 49, für Mai 46.

Antwerpen, 21. März. Gerein. Raps 49 bez., 49½ Br., für März 49 Br., für Sept.-Dezbr. 54 Br.

Berlin, 22. März. Roggen für März-April 53⅝ für April-Mai 53⅝. Oel für April-Mai 28, für Sept.-Okt. 26⅜. Spiritus für März-April 17.11, für April-Mai 17.14.

Darmstadt, 21. März. (Produktenbörse.) Matte Stimmung zu fast unveränderten Preisen. Waizen 14¾—15, Roggen 12, Alles eff. hies. die 2 Ztr., Gerste 8¼, Brauergerste 9½, Alles die 160 Pfd., Haber 5½ der Ztr.

Liverpool, 21. März. (Baumwollemarkt.) Umsatz: 10,000 Ball., davon auf Spekulation und zur Ausfuhr 3000 B. Stimmung: Amerikan. fest. Surate matt. New-Orl. 7 9/16. Georg. 7 5/16. Fair Dholl. 5⅞, 6. Good middl. Dholl. 5⅛. Beng. 4½. Good fair Bengal 5⅜. New fair Omra 6¼. Good fair Omra 6⅝. Fair Pern. 7⅝. Fair Smyrna 7. Fair Egypt. 7¾.

Pesth, 22. März. Gerste matt. Mais fest. Waizen 83pfd. 5.50 87pfd. 6.30, Roggen 3.45—50, Haber 2.55—95, Gerste 2.15—20, Mais 2.70—90, Hirse 2.80 bis 85, Rüböl 33, Spiritus 48½.

Stettin, 21. März. Waizen 60—80 bez., für Frühjahr 79¾—⅛—79⅛ bez., für Mai-Juni 80 bez., Juni-Juli 80¾—80½ bez. Roggen 49—55½ bez., für März nominell, für Frühjahr 53⅛—⅛—⅜ bez., Mai-Juni 54⅛—54¼ bez., Juni-Juli 55¼ bez. Rüböl 28½ Br., für März 28 Br., für Frühjahr 28 Br., für Sept.-Okt. 26½ Br. Spiritus 16 11/12 bez., für Frühjahr 17⅙ Br., 17⅛ G., Mai-Juni 17 5/12 bez. u. G., Juni-Juli 17⅔ G.

Stuttgart, 20. März. (Landesproduktenbörse.) Ruhige Stimmung, Haber etwas belebter und auch in Brodfrüchten ziemlich viel umgesetzt. Ungar. Waizen ohne Handel, bayer. 7.21—42, Kernen 7.12—21, bayer. Gerste 5.24, Haber 4.54—5.12, Mehl stand Nr. 1: 21.36 bis 22, Nr. 2: 19.36—20, Nr. 3: 17.36—18, Nr. 4: 15.36—48 der Sack zu 2 Ztr.

Kurszettel. Frankfurt a. M., 22. März.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld.
Deutsche 5% Bundesobligat.	100½	—
„ Schatzanweisungen	—	99⅝
Preußen: 5% Obligat.	—	101
„ 4½% Konsolid. Obli.	—	94¾
Loose: 4½%	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ 5% Kriegsanl. v. 1870	—	100
„ 4½% „ jährl. Z.	—	95¼
„ 4¼% ditto ½jährl. Z.	—	95¼
„ 4% Grundr. Abl. Obl.	—	90¼
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	107⅝
Ansbach-Gunzenhausener Loose	—	12⅝
Württemberg. 5% Obligat.	—	99¼
„ 4½% „	—	93½
„ 4% „	—	87¾
„ 3½% „	—	84¾
Baden: 5% Obligat.	—	99 13/16
„ 4½% „	—	94¼
„ 4% „	87½	—
„ 3½% „	—	83⅛
4% bad. Prämien-Anlehen	—	107⅞
Loose: 35 fl. v. 1845	—	60
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	169½	—
„ „ „ 25 fl.	49	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	64¾
Nassau: 4½% Obligat.	—	94
Loose: 25 fl.	—	37½
Meininger 7 fl. Loose	6	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	16¾
Oestr. 4½% Obl. Z. i. S.	—	55 15/16
„ 4½% Rente in Papier	—	47⅛
„ ditto ditto	—	47½
„ 5% Ung. C.B.A. v. 1868	—	73¼
Loose: 250 fl. v. 1839	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	70	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	77½
„ 100 fl. von 1864	—	118
„ 100 fl Pr.-L. v. 1858	—	157
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	83¼
Belgien: 4½% Oblig.	102½	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	96¾
Schweden: 4½% Obligat.	90½	—
„ 4½% Pfandbr.	—	87⅝
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	100½	—
„ 4½% Berner Obl.	—	97¾
Amerika: 6% B. 1881r v. 1864	—	100
„ 6% 20 Tds. per 1882	—	96½
„ 6% ditto 1885	—	96 1/16
Aktien u. Prioritäts-Oblig.		
Badische Bank	—	113½
Darmst. Kredit à 250 fl.	—	327½
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 30%	133	—
Oestr. Kredit-Anst. à 160 fl.	—	254¾
Oestr. Nationalb. à 606 fl.	694	—
4½% bayr. Ostbahn à 200 fl.	—	127½
5% k. k. Elis.-Eisenb. A. à 200 fl.	—	210
5% Franz-Jos.-B. à 200 fl.	—	184½
Hess. Ludwigsbahn à 250 fl. 4%	—	142½
Oestr. Südb. (Lomb.) à 500 Fr. 5%	—	172⅝
Oesterr. Staatsb. à 500 Fr. 5%	—	382¾
4% Pfälz. Ludwigsb. (Bex) 500 fl.	169⅛	—
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	112½	—
5% Rud. Eisenb. à 200 fl.	153½	—
5% Böhm. Westb. Coup. i. Silb.	—	77⅛
5% Elis.-B. Coup. in Silb. 1. E.	—	78
5% ditto 2. Emiss.	—	74½
5% Franz-Joseph, C. i. S. steuerf.	—	78
5% Hess. Ludwigsbahn	—	99¼
5% Lemb.-Czern. 2. E. C. i. S. st.	—	74½
5% „ Jassy, 3. E. C. i. S. st.	69	—
3% Liv. Eis. Pr.-O. C. D. u. D.	—	32¼
3% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—	45¾
3% Oestr. Staatsb. (1.—8. E.)	—	55⅝
5% Rudolfb. Pr. C. i. S. steuerfr.	—	72¾
3% Schweizer Zentralbahn	—	—
5% Toscanische Centralbahn	—	50⅞
5% Ungar. Ostbahn	—	69
5% Ungar. Nordostbahn.	—	70
Wechsel.		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	100 11/16
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	—	105
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—	88 9/16
London. (10 Lst.) k. S.	—	119 11/16
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	94½
Wien: (100 fl.) k. S.	—	95
Bank-Diskonto	—	3½%
Goldkurse: Pr. Kassensch.:	104⅞—105⅛	
Friedrichsd'or	9 fl. 57½—58½	
Pistolen	9 fl. 44—46	
Holländer 10 fl. Stücke	9 fl. 54—56	
Dukaten	5 fl. 36—38	
20 Franken Stücke	9 fl. 27—28	
Engl. Sovereigns	11 fl. 55—57	
Russ. Imperiales	9 fl. 45—47	
Dollars in Gold	2 fl. 27—28	

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.